MÜNCHNER SCHULE

42







EDITORIAL

Sprachtests in Bayerns Kitas

Politischer Beifall auf Kosten unserer Kinder?

ährend die Staatskanzlei sich selbst feiert, fühlen sich viele Lehrkräfte und Erzieherinnen im Stich gelassen. Sprachtests in Kindergärten sollen Problemlöser sein, doch sie schaffen oft nur neue Hürden – für Kinder und Pädagogen gleichermaßen. Ist das wirklich der Weg zu besserer Bildung oder nur ein gut verpacktes Placebo?

"Nur wer gut Deutsch spricht, darf am regulären Unterricht teilnehmen", so Ministerpräsident Söder auf X. Doch was passiert mit den Kindern, die die Sprache nicht beherrschen? Werden sie vom Schulbesuch ausgeschlossen? Diese Frage drängt sich auf, wenn man die

neuen Sprachtests in Kindergärten betrachtet – ein Schritt, der bei Lehrkräften und Erzieherinnen auf Unverständnis stößt. Alles unter dem Motto:



Martin Schmid

1. Vorsitzender des MLLV

Kinder. Sprachentwicklung verläuft bei jedem Kind individuell – das lässt sich nicht in standardisierten Tests erfassen. Doch statt diese Vielfalt zu feiern, wird versucht, sie in ein starres Raster zu pressen. Das führt nicht nur zu falschen Einschätzungen, sondern auch zu zusätzlichem Aufwand. Statt sich auf ihre eigentliche Aufgabe zu konzentrieren, nämlich die Förderung und Begleitung der Kinder, wird wertvolle Zeit in Bürokratie und Formalitäten investiert. Das Ergebnis: weniger pädagogische Arbeit, mehr Papierkram.

Der Fokus liegt auf dem falschen Ziel
– dem Test, nicht dem Lernen.

Applaus statt echter Lösungen!

Die Sprachtests mögen auf den ersten Blick gut gemeint sein, doch sie sind vor allem eines: Applauspolitik. Denn sie dienen eher dazu, nach außen hin Aktivität zu zeigen und politische Erfolge zu feiern, anstatt die tatsächlichen Bedürfnisse der Kinder ernsthaft in den Fokus zu rücken.

Es ist, als würde man sich im Kino über den Trailer freuen, während der Film nie gedreht wird.

Die Sprachentwicklung von Kindern lässt sich nicht durch Tests beschleunigen. Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo.

Doch die bayerische Bildungspolitik scheint zu glauben, dass man durch Zwang und Bürokratie die natürliche Entwicklung beeinflussen kann – und damit übersieht sie das Wesentliche. Entwicklung geschieht nicht auf Befehl, sondern im eigenen Tempo. Denn wirklicher Erfolg entsteht nur, wenn man ihm den Raum und die Zeit lässt.

Der Test als Stolperstein

Lehrkräfte kritisieren diese Tests aus gutem Grund. Denn sie stellen unrealistische Erwartungen an die Entwicklung junger





Viele Lehrkräfte und Erzieherinnen sehen in diesen Sprachtests keine wirkliche pädagogische Relevanz. Statt die Sprachförderung organisch in den Kindergartenalltag zu integrieren, werden Kinder durch formalisierte Tests unter Druck gesetzt. Durch Tests, die den Prozess des spielerischen Lernens, der gerade in diesem Alter so entscheidend ist, behindern.

Stigmatisierung und fehlende Unterstützung

Die Tests stigmatisieren Kinder, die in jungen Jahren noch nicht die "richtigen" Ergebnisse liefern, und verankern schon früh das Gefühl des Versagens.

Statt ihre Stärken zu fördern, werden sie auf ihre vermeintlichen Schwächen reduziert.

Schlimmer noch, nach den Tests mangelt es an der Unterstützung, die nötig wäre, um die festgestellten Sprach-

defizite zu beheben. Was bleibt, ist Frustration – sowohl bei den Lehrkräften und Erzieherinnen als auch bei den Kindern.

Fazit: Eine vertane Chance

Kurz gesagt: Diese Sprachtests sind nicht die Lösung, sondern ein weiteres Symptom einer Bildungspolitik, die auf Bilder und Schlagzeilen setzt, statt sich mit den tatsächlichen Herausforderungen auseinanderzusetzen.

Wir brauchen praxisorientierte Ansätze, die die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen, statt ihnen Steine in den Weg zu legen. Solange das nicht passiert, bleibt die Sprachtest-Initiative nichts weiter als eine weitere Form von Applauspolitik.

Es grüßt Sie herzlich Martin Schmid

Inhalt

- 2 Editorial: Sprachtests in Kitas
- 3 Inhalt
- 11 Impressum

Blickpunkt

4 Sprachtests im Kindergarten

Brennpunkt

6 IT an Schulen

Schul- und Bildungspolitik

- 8 Kommentar
- 9 Schulamtsstatistik zum Schulstart
- 12 5 Jahre Bildungscampus Freiham
 - 1 Interview mit dem RBS
- 15 5 Jahre Bildungscampus Freiham2 Beitrag der Schulleitungen
- 16 Kommentar

17 SPD Sommerempfang

Berufswissenschaft

- 18 Andacht für alle
- 19 Religion und Ethik konkret: Ethisches Dilemma
- 20 Fachberatung evangelische Religion
- 22 Rezension: NLP für Lehrer

Junger MLLV

- 24 Neuer Vorstand, Workshops und Veranstaltungen
- 25 Methodenkiste Leittextmethode

BNE konkret

26 Serie Schulentwicklung nach dem Whole School Approach (3)

- 28 Interview mit der Umweltschule Campus di Monaco
- 31 An der GS Hugo-Wolf bestimmen Kinder mit

Fachgruppen, Referate

- 33 Förderschultag
- 34 Rückkehr in den Sportunterricht nach einer Krebserkrankung
- 35 Beachvolleyballturnier 2024
- 36 Volleyballturnier 2025

Pensionisten aktiv

- 38 Verantwortungsvoller Umgang mit dem Smartphone
- 40 Ausflug nach Wasserburg
- 43 Stammtische, Pensionistenversammlung, Ausflüge, Kontakte

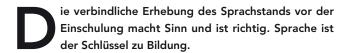


Im BLICKPUNKT



Sprachtests im Kindergarten: Mehr Bildungsgerechtigkeit!

Bessere Bildungschancen statt Kindergartenabitur



Und Bildung ist der Schlüssel zu selbstbestimmter Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und damit zur eigenen Zukunft. Zudem ist unbestritten richtig: Bildung und Begegnung vermindern die Anfälligkeit für extremes Gedankengut. Sie müssen daher verstärktes Ziel schulpolitischer Entscheidungen gerade in einer Zeit sein, in der die Gefahr der Spaltung der Gesellschaft extrem groß ist und zu einer ernsthaften Gefahr zu werden droht.

Leider wird die Einführung der Sprachtests in einen politischen Kontext gestellt, der starke populistische Züge trägt.

Statt in den Mittelpunkt zu rücken, dass sie Ausdruck des staatlichen Strebens nach Bildungsgerechtigkeit und besseren Bildungschancen sind, wird durch laute politische Statements der Eindruck erweckt, nun werde man bildungsferne und unaufgeschlossene Familien mit Migrationshintergrund endlich in den Blick nehmen.

Statt die Bildungschancen und die zusammenführenden Elemente zu betonen, werden Klischees bedient. Statt Brücken und Begegnungen in einer heterogenen Gesellschaft zu bauen und zu schaffen, werden Gräben vertieft.

Nur am Rande bemerkt: Dieses Prinzip des Vorrangs des politischen Populismus können wir immer wieder beobachten – kürzlich beim "Machtwort" zum Gendern, dann im Zusammenhang mit dem Religionsunterricht.

Derzeit bei den Entscheidungen zu den unangekündigten Prüfungen und eben auch zu den Sprachtests vor der Einschulung. Sind die "Roten Linien" erst einmal gezogen und verkündet, verschwinden die Themen wieder von der politischen Tagesordnung und werden den Fachleuten in der Praxis zugeschoben. Dort verfestigt sich der Eindruck, dass schulpolitische Entscheidungen an den Bedürfnissen der Schüler*innen vorbei und ohne ausreichende vorherige Prüfung der Praxistauglichkeit getroffen werden.

Ein Blick in die Praxis zeigt das auch für die Sprachstandserhebungen vor Schuleintritt:

Die Sprachtests sollen im vorletzten Kindergartenjahr durchgeführt werden – nicht in den Kindertagesstätten, sondern in den Schulen.

Dabei wären doch in den Kindergärten mit den Erzieher*innen die Fachkräfte, die am besten wissen, wie vierjährige Kinder gefördert und gefordert werden können. Den Lehrkräften fehlt in dieser Altersstufe jegliche Erfahrung.

Wer einmal versucht hat, mit einem unbekannten vierjährigen Kind ins Gespräch zu kommen, der hat gemerkt, wie wichtig eine vertraute Umgebung und vertraute Personen sind.

Der hat gespürt, wie stark die Kinder in dieser Altersgruppe von einer ihnen fremden Umgebung eingeschüchtert werden. Der hat erfahren, dass ohne diese beiden Faktoren schlichtweg nichts zu machen ist. Schwer vorstellbar ist es, wie unter diesen Bedingungen in

den Schulen Sprachtests durchgeführt werden sollen, deren Ausgang erhebliche Konsequenzen nach sich ziehen werden. Die darüber entscheiden werden, ob ein Kind die Grundschule besuchen darf oder ob es an der Schule scheitert, bevor die Schule überhaupt begonnen hat.

Wäre es nicht sinnvoller, bestehende Strukturen und Formate zu nutzen? Und wäre es nicht sinnvoller, endlich für genügend Personal und Ressourcen zu sorgen?

Erinnern wir uns alle doch daran:
Es gibt sie bereits, die Sprachstandserhebungen
im Kindergarten. Je nach Ergebnis münden
sie für die Kinder in eine zusätzliche und
intensive Sprachförderung.

Gemeint sind die Vorkurse Deutsch, die aufgrund der Personalknappheit nicht mehr so durchgeführt werden können, wie sie in der ursprünglichen Konzeption des Kultusministeriums vorgeschrieben waren: Kursstärken von sechs bis acht Kindern. Jeweils drei Stunden Vorkurs Deutsch wöchentlich im Kindergarten, gehalten von Erzieher*innen. Zugleich drei Stunden Vorkurs Deutsch in der Grundschule, geführt von Lehrkräften. Insgesamt 240 Stunden intensive Deutschförderung durch die Fachkräfte in beiden Bildungseinrichtungen.

Die Realität sieht jedoch verheerend anders aus: Vielfach können die Kurse in den Kindergärten nicht mehr durchgeführt werden, weil dort das Personal fehlt.

Den Grundschulen werden die Vorkurse Deutsch schon seit

Jahren in ihrer genehmigten Anzahl zusammengestrichen. Mittlerweile dürfen sie hier nur noch von fachfremden Personen gehalten werden. Und schließlich besuchen nicht selten bis zu 16 Kinder die Vorkurse.

DIESE Tatsachen sollten auf den politischen Prüfstand gestellt werden. DIESE Tatsachen sollten von den politisch Verantwortlichen laut diskutiert werden. Das wäre sicherlich nicht so populär und wenig klischeebehaftet, aber es würde die Ernsthaftigkeit unserer Bildungspolitik beweisen – nämlich das Streben nach mehr Bildungsgerechtigkeit und nach besseren Bildungschancen für alle Kinder unserer Gesellschaft.



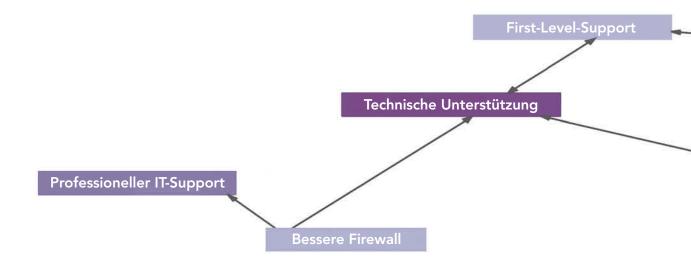
Dr. Michael Hoderlein3. Vorsitzender des MLLV

Es grüßt Sie herzlich Dr. Michael Hoderlein





Im BRENNPUNKT



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

 n den letzten Jahren hat die digitale Transformation auch an unseren Schulen stark an Bedeutung gewonnen. Doch statt uns zu entlasten, schafft sie noch mehr Verwaltungsaufwand, der auf den Schultern der Lehrkräfte und Schulleitungen lastet.

Die bittere Wahrheit ist: Die Digitalisierung frisst unsere wertvolle Arbeitszeit – Zeit, die uns für das wirklich Wichtige fehlt: die pädagogische Arbeit.

Statt uns auf das Unterrichten zu konzentrieren, wälzen wir uns durch einen Sumpf digitaler Aufgaben, die weit über das hinausgehen, was man von uns erwarten kann.

Ständig jonglieren wir mit wechselnden Ansprechpartnern, unklaren Zuständigkeiten und einem Wirrwarr aus gleichartigen Themen, die unter verschiedenen Etiketten daherkommen. Das Ergebnis? Chaos, Verwirrung und ein Mehraufwand, der uns von unseren pädagogischen Kernaufgaben ablenkt.

Beispielhaft seien hier einige der Themen genannt, die uns beschäftigen:

- Verwaltung und Austausch von p\u00e4dagogischen Campusservern
- IT-Informationen und Hardwaretausch
- Verwaltung von iPads
- Aufspielen von Apps
- Bestellwesen für technische Geräte
- Rollout und Verwaltung von MS School Wireless
- Monatlich fehlerhafte Verwaltungsaccounts
- Verwaltung von Verwaltungs- und p\u00e4dagogischen Druckern
- Verwaltung des schulischen Digitalisierungsbudgets etc.

Diese Beispiele verdeutlichen, dass die Anforderungen an uns als Lehrkräfte und Schulleitungen weit über das hinausgehen, was wir leisten können und sollten.

Der IT-Support muss sofort flächendeckend aus der Verantwortung der Lehrkräfte und Schulleitungen genommen werden. Es ist schlichtweg inakzeptabel, dass wir neben unserer pädagogischen Arbeit auch noch die IT-Infrastruktur managen sollen.

Betrachten wir es realistisch: Eine Schule ist in ihrer Größe und Struktur einem mittelständischen Unternehmen vergleichbar.

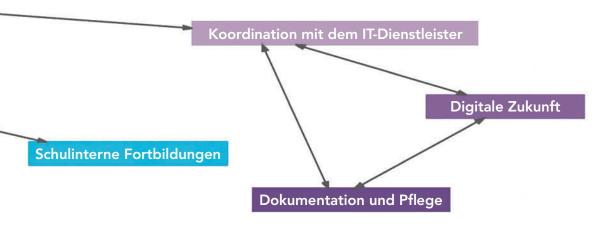
In der freien Wirtschaft wäre es undenkbar, dass die IT von den Angestellten selbst gemanagt wird.

Warum wird also von uns als Lehrkräften und Schulleitungen erwartet, dass wir nebenbei IT-Experten spielen?

Hier hat die städtische Firewall einen digitalen Sonnenbrand!

Ein einzigartiges Merkmal der Stadt München ist die Einführung der Rolle des Anwenderbetreuers. Diese Rolle ist dazu gedacht, die IT-Infrastruktur an den Schulen zu betreuen, indem sie Aufgaben wie die Unterstützung bei der Nutzung von Soft- und Hardware, die Koordination mit externen Dienstleistern und die Unterstützung der Systembetreuer übernimmt.

Die Stadt München hat sogar eine spezifische Aufgabenbeschreibung für diese Tätigkeit, die es nach unserer Auffassung gar nicht geben darf, erstellt.



Technische Unterstützung:

 Hilfe bei der Installation und Konfiguration von Software und Geräten, die von Lehrkräften und Schüler*innen genutzt werden.

First-Level-Support:

■ Erster Ansprechpartner für technische Probleme im Schulalltag, u. a. auch Lösung einfacher IT-Probleme vor Ort.

Koordination mit dem IT-Dienstleister:

 Vermittlung und Weitergabe komplexer IT-Probleme an den städtischen IT-Support oder externe Dienstleister.

Schulinterne Fortbildungen:

 Durchführung von kurzen Schulungen für Kolleg:innen, um den sicheren und effizienten Umgang mit der schulischen IT-Ausstattung zu fördern.

Dokumentation und Pflege:

- Führen von Protokollen über IT-Ausstattung und deren Wartung sowie die Pflege der Nutzerkonten und Zugriffsrechte
- Unterstützung der Systembetreuer*innen:
- Zusammenarbeit mit den staatlichen Systembetreuer* innen, um sicherzustellen, dass die IT-Infrastruktur der Schule reibungslos funktioniert.

Interessanterweise stellt die Stadt München für diese umfangreichen Aufgaben eine Anrechnungsstunde zur Verfügung, die jedoch nur von der Stadt selbst und nicht durch das Kultusministerium oder das Schulamt bereitgestellt wird. Dies ist bemerkenswert, da Anrechnungsstunden traditionell vom Kultusministerium bzw. dem zuständigen Schulamt vergeben werden. In diesem Fall handelt es sich um eine rein

städtische Initiative, die jedoch die grundsätzliche Problematik nicht löst:

Anstatt einen umfassenden, professionellen IT-Support zu etablieren, werden diese komplexen und zeitintensiven Aufgaben so weiterhin auf das Lehrpersonal abgewälzt.

Besonders kritisch ist, dass diese Anrechnungsstunde in keinem Verhältnis zu dem erheblichen Arbeitsaufwand und der Verantwortung steht, die mit der Betreuung der IT-Infrastruktur verbunden sind.

Eine Stunde weniger Unterricht ist keine adäquate Kompensation für den erheblichen Mehraufwand und die Verantwortung, die diese Arbeit mit sich bringt.

Es ist offensichtlich, dass diese Aufgaben nicht in unseren Verantwortungsbereich fallen dürfen. Die zentrale Frage ist:

"Warum müssen wir als Lehrkräfte und Schulleitungen die digitale Infrastruktur unserer Schulen stemmen, während die Digitalisierung eigentlich dazu da sein sollte, uns zu entlasten?"

Die digitale Zukunft darf nicht auf unserem Rücken ausgetragen werden. Wir brauchen dringend eine klare Abgrenzung der Aufgabenbereiche und vor allem professionellen IT-Support – und zwar sofort!

Es grüßt Sie herzlich! Martin Schmid, 1.Vorsitzender des MLLV

FTK und FTG - Münchner Erfolgsmodell zur Inklusion vor dem Aus

Städtische Anschlussfinanzierung der "Flexiblen Trainingsklassen" und der "Flexiblen Trainingsgruppe" nicht gesichert

ie "Flexible Trainingsklasse" (FTK) an der MS Wittelsbacherstraße und die "Flexible Trainingsgruppe" (FTG) an der GS Schwindstraße haben sich in den letzten 6 Jahren zum absoluten Erfolgsmodell entwickelt. Maximal acht Schülerinnen und Schüler mit hohem sozial-emotionalem Förderbedarf lernen hier höchstens zwei Jahre lang mit Unterstützung ihrer Lehrkräfte, zusätzlicher Förderlehrkräfte, dem MSD sowie Sozialpädagogen unter Trägerschaft des Bayerischen Roten Kreuzes, die durch das Jugendamt München finanziert werden.

Die Schülerinnen und Schüler trainieren Strategien und Verhaltensalternativen, die es ihnen ermöglichen Probleme der Aufmerksamkeit, des Arbeits- und Lernverhaltens, des sozialen Miteinanders, der Regel- und Grenzsetzung, des Umgangs mit Wut und Aggression sowie dissozialen und oppositionellen Verhaltensweisen in den Griff zu bekommen. Der Erfolg ist beeindruckend: Über 80 % können ihre Schullaufbahn nach dem Besuch der FTK erfolgreich in Regelklassen der Mittelschule fortsetzen, die restlichen 20 % werden in andere Maßnahmen vermittelt (Bericht in Ausgabe 1/24). Im Rahmen der begrenzten Ressourcen für Inklusion (vgl. Kommentar zur aktuellen Unterrichtsversorgung in dieser Ausgabe) ermöglicht das Staatliche Schulamt ganz gezielt die geringe Gruppengröße der FTK und FTG und stellt zusätzliche Lehrer- und Förderlehrerstunden bereit. Die Erfolge von FTK und FTG und ihre entlastende Funktion sowohl für Mittelschulen als auch für die Sonderpädagogischen Förderzentren in München ließen vor Kurzem sogar die Eröffnung einer weiteren Münchner FTK in greifbare Nähe rücken. Der Bedarf liegt ohnehin deutlich darüber und steigt kontinuierlich weiter an, was die stetig steigenden Anfragen zur Aufnahme in diese besonderen Klassen zeigen. Das Münchner Modell hat seit 2018 auch in ganz Oberbayern Schule gemacht. Zahlreiche Kommunen finanzieren den Beitrag der Jugendhilfe für ihre FTK bzw. FTG, teilweise auch mit langfristigen Zusagen. Anders offenbar die Landeshauptstadt München: Aktuell will der Münchner Stadtrat dem Jugendamt ab 2025 keine Mittel zur Finanzierung der zusätzlichen Sozialpädagogen mehr zur Verfügung stellen.

Mit der Streichung der Finanzierung der Sozialarbeit fehlt den beiden inklusiven Münchner Lerngruppen eine tragende Säule und es ist unklar, wie das Schuljahr beendet werden kann:

- Wohin mit den Kindern, da die F\u00f6rderschulen keine Schulpl\u00e4tze mehr anbieten k\u00f6nnen?
- Wohin mit der langjährigen Expertise dieser wirklich multiprofessionellen Teams?

Wohin mit der Vielzahl an f\u00f6rderbed\u00fcrftigen Sch\u00fclerinnen und Sch\u00fclern mit sozial-emotionalem F\u00f6rderbedarf an M\u00fcnchner Mittelschulen, die wiederum die viel zu knappen Ressourcen der Lehrkr\u00e4ftet in den Regelklassen belasten und selbst die gr\u00f6\u00dften Leidtragenden sind?

Ich bin fest davon überzeugt, dass es dazu nicht kommen darf und appelliere an die Verantwortlichen im Münchner Rathaus, die notwendigen finanziellen Mittel in letzter Minute doch noch freizugeben. Viele andere Kommunen im Umland machen es vor, dass FTK und FTG verlässlich finanziert werden können und müssen.

Bisher waren FTK und FTG äußerst positive Beispiele für ein gelingendes Zusammenwirken von Stadt München und Freistaat Bayern im anspruchsvollen Feld der Inklusion. Zugunsten der Kinder wurde gehandelt, anstatt einander wohlfeil den Schwarzen Peter zuzuschieben, wie es gerade bei der Inklusion sonst häufig geschieht.

Inklusion als Thema mit enormer gesellschaftlicher und individueller Tragweite darf nicht am Klein-Klein scheitern. Stadt und Freistaat müssen beide ihren Teil der Verantwortung übernehmen und das Gelingen von Inklusion mit bedarfsgerechten Ressourcen sowohl an den Förderschulen als auch im Regelschulbereich und in der Jugendhilfe zum Wohle aller Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

> Martin Göb-Fuchsberger, Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik

MLLV-Arbeitskreis Inklusion – machen Sie mit!

Im Verlauf der bildungspolitischen Onlinebefragung unserer Mitglieder im Frühjahr haben sich Kolleginnen und Kollegen gemeldet, die sich gerne im Bereich Inklusion engagieren möchten. Der Einsatz des MLLV zum Erhalt der FTK und FTG ist ein erster konkreter Schritt auf diesem Weg. In Planung ist ein erstes Online-Treffen, um miteinander weitere Perspektiven zu erörtern.

Melden Sie sich bei mir unter schulpolitik@mllv.bllv.de, wenn Sie sich vorstellen können, sich projektbezogen oder auch längerfristig für Inklusion einzusetzen. Natürlich alles immer im Rahmen Ihrer Ressourcen. Fühlen Sie sich eingeladen, nicht verpflichtet! Aus langjähriger Erfahrung weiß ich: Zusammen macht es Spaß und Erfolge beflügeln ungemein.

Schulamt: Unterrichtsversorgung durch "Unterstützungskräfte" gesichert

Zahlen, Daten und Fakten zur aktuellen Personalsituation

ie jedes Jahr erläutert die Fachliche Leiterin des Münchner Schulamts Bettina Betz zum Schuljahresbeginn in ihrer Presseinformation und auf Nachfragen der Abteilung Schul- und Bildungspolitik die aktuelle Schulstatistik. Ergänzend kommentiert MLLV-Abteilungsleiter Martin Göb-Fuchsberger, was die sich laut Schulamt "weiterhin zuspitzende, schwierige Personalsitua-

tion, vor allem an den Mittelschulen" konkret für die Münchner Grund- und Mittelschulen in diesem Schuljahr bedeutet. Zum Vergleich werden hier jeweils auch Zahlen aus den Presseinformationen der letzten Jahre herangezogen.

- Schülerzahlen: Der Zuwachs an den Grundschulen hat sich mit 1,03 % weiter abgeschwächt. Die Zahl der Mittelschüler steigt mit 2,4 % deutlich an. Dennoch konnte die durchschnittliche Klassenstärke erfreulicherweise in beiden Schularten weitgehend unverändert bleiben, auch wenn z. B. an einigen Schulen Klassen zusammengelegt werden mussten.
- bundenen Ganztag an Grundschulen weiterhin kräftig steigen (+6,8 %), ist ein deutlicher Rückgang
 des gebundenen Ganztags an Mittelschulen zu verzeichnen (-10,5 %), der insbesondere auf die Beendigung der
 ESF-geförderten Deutschklassen zurückzuführen ist. Die
 zügige Ausweitung des kooperativen Ganztags an Grundschulen (+17,7 %) sowie der gestiegene Bedarf im Offenen
 Ganztag (GS: +18,7 %, MS: +4,5 %) und in den Mittagsbetreuungen (+1,3 %) machen immer mehr pädagogisches
 Personal erforderlich.
- Obwohl die Anteile an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit 58,12 % (GS) und 84,98 % (MS) erneut historische Höchststände erreichen, sinkt die Zahl der aufgrund eines Schüleranteils mit Migrationshintergrund von über 50 % zusätzlich gebildeten Klassen um weitere 28 (2023: -18) auf insgesamt 91 Klassen. Um Härten abzumildern erhalten einige Schulen nun zusätzliche Förderstunden.
- In diesem Schuljahr werden Grundschullehrkräfte im Umfang von ca. 660 Stunden und damit doppelt so viele wie 2023/24 "vor allem in den Jahrgangsstufen 5 und 6 in ihren studierten Fächern und im Deutsch-Förderunterricht eingesetzt", um die chronische Personalnot an den Mittel-

schulen zu lindern. Mit der Begleitung der Kolleginnen und Kollegen aus der Grundschule hat das Stammpersonal der Mittelschulen eine weitere Zusatzaufgabe zu bewältigen.

"Unterstützungskräfte" ohne Lehramtsbefähigung

Etwa 370 zusätzliche "Unterstützungskräfte" ohne Lehramtsbefähigung und mit sehr unterschiedlicher fachlicher Qualifikation lindern den Personalmangel in diesem Schuljahr. Deckten Zusatzkräfte 2023/24 rund 3660 Lehrerstunden ab, so sind es nun 2730 Lehrerstunden an Grundschulen und 1170 an Mittelschulen. Dies entspricht einem Anteil von 4 % aller Stunden an Grundschulen und 4,6 % an Mittelschulen. Vor allem durch diese Unterstützungskräfte ist es möglich "den gesamten Unterricht laut Stundentafel und auch die zusätzlichen Fördermaßnahmen abzudecken", so Betz. Allerdings können Fördermaßnahmen u. a. im Bereich DaZ aufgrund sinkender Budgets noch immer nicht bedarfsgerecht angeboten werden.



Bettina BetzFachliche Leiterin des Münchner
Schulamts

Die Gewinnung und Einstellung der Unterstützungskräfte stellen vor allem für das Schulamt und die Schulleitungen enorme zusätzliche Aufgaben dar. Ein Teil der Unterstützungskräfte ist erstmals an Schulen im Einsatz und benötigt eine entsprechend intensive Einarbeitung und Begleitung von Seite des Stammpersonals.

Sehr offen thematisiert die Presseinformation des Schulamts die Qualitätsfrage jenseits der blanken Zahlen: "Sorge bereitet dem Staatlichen Schulamt die Gefahr der sinkenden Unterrichtsqualität aufgrund des fachlich wenig vorgebildeten Personals. Die zunehmende Heterogenität der Schülerschaft und die verschiedensten Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen erfordern in besonderem Maß gut ausgebildete Lehrkräfte. Die Leiterin des Staatlichen Schulamts führt aus: "Es gibt zwar zielführende Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen für unser zusätzliches Unterstützungspersonal und die Mitarbeitenden sind sehr motiviert und engagiert, jedoch kommt das System an seine Grenzen, wenn zu viele Unterrichtende ohne Lehrerausbildung an einer Schule mitgeführt werden."

Im Fokus: Vorkurse Deutsch – Bedarf und Wirklichkeit

Schuljahr	Kinder mit Sprachförderbedarf, die von den Kindergärten für Vorkurse Deutsch vorgeschlagen wurden	Vorkurse	Kinder pro Vorkurs (rechnerisch, sofern alle Kinder mit Bedarf einen Platz im Umfang von drei Stunden erhalten würden)
2021/22	ca. 5000	330	ca. 15,6
2022/23	ca. 6100	320	ca. 19,0
2023/24	ca. 6190	320	ca. 19,3
2024/25	ca. 6171	350	ca. 17,6

Im Fokus: DeutschPLUS und Deutschklassen

Schuljahr	DeutschPLUS- Stunden	Deutschklassen an GS	Deutschklassen an MS	Brückenklassen an MS/RS/GY
2021/22	3380	18	41	-/-
2022/23	3235	21	47	59
2023/24	3182	22	48	55
2024/25	3208	22	50 Deutschklassen (28+9 MS/1 ORI/4 RS/8 GY)	

Im Bereich der Vorkurse Deutsch ist erstmals seit Jahren statistisch eine deutliche Entspannung erkennbar. Hier wirkt sich allerdings vor allem die weiterhin gestiegene Einstellungsquote von Unterstützungskräften ohne Lehramtsausbildung aus, die u. a. "schwerpunktmäßig in den Vorkursstunden und den Förderstunden für Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache eingesetzt" werden. Sofern diese z. B. im Bereich DaZ/DaF qualifiziert sind, stehen die Chancen auf guten Sprachlernerfolg nicht schlecht. Zu berücksichtigen ist, dass die sprachbezogene Arbeit mit Kindergartenkindern bekanntlich auch pädagogisch und didaktisch besonders herausfordernd ist. Nicht umsonst sieht das Konzept der Vorkurse Deutsch auch auf Seite der Kindergärten speziell weitergebildete Fachkräfte vor.

Allerdings können seit Jahren viele Kinder mit festgestelltem Sprachförderbedarf keinen Platz im Vorkurs Deutsch erhalten. Auch deshalb werden inzwischen offensichtlich auch anteilig weniger Kindergartenkinder von den Kindergärten für die Vorkurse vorgeschlagen, da der Migrationsanteil auch im Kindergarten noch etwas zugenommen hat.

Insgesamt bleibt es weiterhin dabei, dass weder die Münchner Grundschulen noch die Kindergärten das ministerielle Konzept des "Vorkurses Deutsch 240" erfüllen, das von beiden Seiten jeweils drei Wochenstunden Förderung in Kleingruppen mit maximal acht Kindern vorsieht.

Ministerielle Fehlinvestition: Sprachtests im Kindergarten

Vor diesem Hintergrund wird die Einführung der weiteren Sprachtestung von Viereinhalbjährigen durch Lehrkräfte der Grundschulen kaum positive Effekte haben. Es ist zwar positiv zu vermerken, dass hierfür insgesamt 178 Anrechnungsstunden bereitgestellt werden, aber diese fehlen somit unmittelbar für die individuelle Förderung in der Grundschule oder auch im Vorkurs Deutsch.

Hinzu kommt, dass Kindergartenkinder in exakt diesem Alter ohnehin im Rahmen der reformierten Schuleingangsuntersuchung Sprachstandserhebungen durchlaufen, die umfangreicher sind als früher.



Martin Göb-Fuchsberger, Leiter der Abteilung Schulund Bildungspolitik

Bei den "DeutschPLUS"-Stunden gab es analog zu den Vorkursen Deutsch eine leichte Entspannung, auch hier aufgrund der zusätzlichen Einstellung von Unterstützungskräften. Im Vergleich zu den Vorjahren ist der Bedarf an Sprachlernangeboten deutlich zurückgegangen, da die meisten ukrainischen Kinder inzwischen in Regelklassen integriert sind. Die neue schulartübergreifende Organisation der Deutschklassen in der Sekundarstufe I hat an einzelnen Mittelschulen zum Ende bewährter Förderstrukturen geführt. Andererseits ist es insgesamt überaus begrüßenswert, dass nun auch Realschulen und Gymnasien Verantwortung in diesem Bereich übernehmen. Nach Auskunft des Schulamts können bei Bedarf auch während des Schuljahres zusätzliche Deutschklassen eröffnet werden.

Im Fokus: Inklusion

Das Gesamtbudget für Inklusion blieb unverändert. Weiterhin gibt es sechs Grundschulen und vier Mittelschulen mit "Schulprofil Inklusion". Die für Kooperative Sprachförderung (KSF) zugewiesenen Lehrerstunden bleiben unverändert erhalten.

Stunden für schulhausintegrierte mobile Erziehungshilfe (AsA) wurden umgewidmet, vier Grundschulen und drei Mittelschulen sind keine AsA-Standorte mehr. Dafür gibt es mehr Stunden im Bereich "Einzelinklusion", die an alle Münchner Grund- und Mittelschulen verteilt werden konnten.

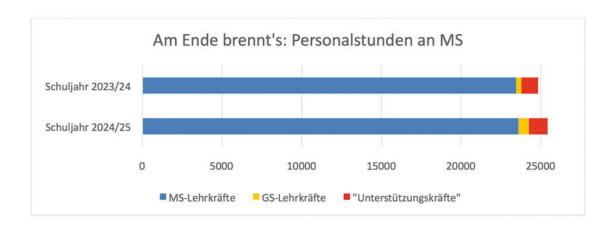
So ist es möglich an allen Schulen schulhausinterne Beauftragte mit Expertenwissen zum Thema Inklusion zu etablieren, die den Schulleitungen zur Seite stehen und durch das Staatliche Schulamt laufend über neue Entwicklungen, Fortbildungs- und Unterstützungsangebote zum Thema versorgt werden. Durch diese Umstrukturierungen sollen "die vorhandenen Ressourcen flexibler, breiter und gerechter auf alle Schulen verteilt" werden, fasst Betz zusammen.

Ein besonders wertvolles Angebot in Kooperation mit der Jugendhilfe ist die "Flexible Trainingsklasse im Ganztag" (FTK) an der MS Wittelsbacherstraße und die "Flexible Trainingsgruppe" (FTG) an der GS Schwindstraße. Beide Angebote für

Hier wirkt sich auch der chronische Fachkräftemangel im Förderschulbereich massiv aus.

An Grundschulen gibt es nun zwei **Kooperationsklassen** weniger (25), an Mittelschulen sank die Zahl erneut auf jetzt 25.

Martin Göb-Fuchsberger



Mein Fazit

An verschiedenen Stellen wird deutlich, dass die Verantwortlichen im Schulamt versuchen, die zugewiesenen Ressourcen optimal einzusetzen, dabei sehr gründlich abwägen und auch neue Wege gehen. Insofern findet hier keine reine Verwaltung, sondern durchaus auch eine Gestaltung des Mangels statt – aber unter dem Strich steht eben seit Jahren der Mangel. Eine undankbare Aufgabe, gerade wenn man sich auch in diesen Zeiten noch pädagogische Ansprüche leistet.

Ich teile die Sorgen des Schulamts bezüglich einer Überlastung des Systems und zur Qualitätsfrage. Auch wenn das nochmals angewachsene Heer der motivierten "Unterstützungskräfte" nicht nur die Statistik aufbessert, son-

dern oft genug auch den Alltag an unseren Schulen rettet, bleibt es dabei: In keinem der untersuchten Bereiche decken die Ressourcen den eigentlichen Bedarf ab.

Der Mangel an grundständig ausgebildeten Lehrkräften an Grundschulen und erst recht an den Mittelschulen wird alle Betroffenen noch lange erheblich belasten und enorme gesellschaftliche Kosten verursachen. Die Staatsministerin ist gut beraten, wenn sie diese Fakten nun klar benennt und entschlossen für Abhilfe sorgt. Hierzu von meiner Seite nur drei Schlagworte: Attraktivität des Mittelschullehramts und schülerorientierte Digitalisierung anstelle sinnloser Testeritis.

Martin Göb-Fuchsberger

Münchner Schule - Verbandsorgan des Münchner Lehrer - und Lehrerinnenverbandes e. V.

IMPRESSUM: Inhaber und Verleger: Münchner Lehrer- und Lehrerinnenverband e. V. (MLLV),
Bezirksverband des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLLV), Bavariaring 37, 80336 München,
Telefon: 089-72 10 01-808, Fax: -809, Redakteurin: Sabine Sattler, Tel. 089-719 21 01, mlz@mllv.bllv.de
Grafik, Anzeigenbetreuung: Masterplan München, Grafik- und Webdesign: info@mymasterplan.de



Redaktionsschluss Heft 5/2024: 11. November 2024

Alle Artikel und Mitteilungen bitte per Mail an die Redakteurin senden, Post an den Münchner Lehrer- und Lehrerinnenverband. Manuskripte, Zeitschriften, Nachrichtendienste und Besprechungsexemplare werden ebenfalls an die Redakteurin erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen. Die mit Namen gekennzeichneten Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht aber eine Stellungnahme der Redaktion dar.

Die Münchner Schule erscheint 5 x jährlich. Preis je Ausgabe 2 € zzgl. Versandkosten. Für Mitglieder des MLLV ist der Verkaufspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.





Links: Die Schulleitungen der Campusschulen pflanzen mit Schulbürgermeisterin Verena Dietl einen Baum zum Jubiläum. Mitte: Die Schulgebäude des "Bildungscampus Freiham" sind um einen öffentlich zugänglichen Park gruppiert, was – wie befürchtet – immer wieder zu Problemen führt.

5 Jahre Bildungscampus Freiham

er "Bildungscampus Freiham" ist bundesweit die größte neu angelegte Schulanlage seit Jahrzehnten. Es galt, große bildungspolitische Chancen zu nutzen und Risiken eines gigantischen Komplexes zu vermeiden. Daher forderte der MLLV gemeinsam mit Akteuren aus dem Münchner Westen bereits zu Beginn der Planungsphase eine intensive Beteiligung. MLLV-Abteilungsleiter Martin Göbfuchsberger begleitete den Prozess über die Jahre und pflegte einen stets kritisch-konstruktiven Dialog mit dem Referat für Bildung und Sport (RBS). Manche Impulse wurden aufgegriffen, andere fanden kein Gehör. Inzwischen ist der "Bildungscampus" fünf Jahre in Betrieb. Zeit, um mit der Pressestelle des RBS eine erste Bilanz zu ziehen.

Welche Besonderheiten des Bildungscampus haben sich besonders bewährt?

Der Bildungscampus Freiham ist das Herzstück im neu entstehenden Stadtteil Freiham. Als er im Jahr 2019 nach nur zweieinhalbjähriger Bauzeit eröffnet wurde, waren die umliegenden Neubaugebiete erst in Teilen erschlossen. Vom Schulleben gehen seither wichtige Impulse für den Aufbau der sozialen Strukturen im Stadtteil aus. Insgesamt steht das Areal mit seinen 38.500 m² Nutzfläche und 62.732 m² Bruttogrundfläche in vielerlei Hinsicht für Integration und Gemeinschaft:

- Der Bildungscampus Freiham verbindet Stadtbezirke. Die Freihamer Kinder und Jugendlichen treffen hier auf die Nachbarn aus Neuaubing und Pasing-Obermenzing.
- Der Bildungscampus f\u00f6rdert schulart\u00fcbergreifende Kooperationen. Erstmalig in der Landeshauptstadt M\u00fcnchen teilen sich vier Schularten ein Schulgel\u00e4nde: Grundschule,

Realschule, Gymnasium und ein Sonderpädagogisches Förder- und Kompetenzzentrum sowie interimistisch die Städtische Fachoberschule für Sozialwesen und Gesundheit. Die Schulleitungen sehen das als Chance und pflegen eine enge Zusammenarbeit nicht nur für organisatorische Belange, sondern auch für Projekte und Kooperationen. Alle Schulen sind sogenannte TUSCH-Schulen und an Kooperationen mit außerschulischen Bildungspartnern wie der Bayerischen Staatsoper, dem Musikforum Blutenburg und dem Theater Schauburg oder auch der Akademie für Philosophische Bildung beteiligt.

- Die Schulen auf dem Bildungscampus sind in verschiedenen Gebäuderiegeln und Lernhäusern organisiert, teilen sich aber die sogenannte Campusmitte mit der gemeinsamen Mensa, Küche, Bibliothek, Kreativbereichen und einem Versammlungsraum für fast 1.000 Personen. Diese schulartübergreifende Nutzung schafft Raum für Begegnungen, erleichtert Übergänge in den Bildungsbiographien und fördert das Entstehen einer gemeinsamen stadtteilbezogenen Identität.
- Als erster Schulneubau in München ist der Bildungscampus Freiham komplett barrierefrei. Das trifft auch auf den Außenbereich sowie den großen Sportpark mit zwei Dreifachhallen, einer Doppelhalle, Kampfsportraum, Tanzsportraum und Schulschwimmhalle zu. Damit erfüllt der Bildungscampus alle Anforderungen für inklusiven Unterricht und ist für Menschen mit und ohne Behinderungen gleichermaßen nutzbar.
- Der breite, mit Bäumen bestandene Grünstreifen auf dem Bildungscampus Freiham verbindet das Stadtteilzentrum,





Kinder und Jugendliche aller Schulen gestalteten die Jubiläumsfeier.

Bilanz des Referates für Bildung und Sport

den Sportpark Freiham und den Landschaftspark Freiham miteinander. Er ist öffentlich zugänglich und hat sich als Ort der Begegnung für das Stadtquartier etabliert.

Der Bildungscampus Freiham steht in Teilen auch für au-Berschulische Nutzungen zur Verfügung. So wird die zentrale Campusmitte regelmäßig für Sitzungen des Bezirksausschusses, für Veranstaltungen der Präventionskette Freiham und für andere externe Akteure genutzt.

Welche Besonderheiten des Konzepts sehen Sie kritisch?

- Nachbesserungspotenzial sehen wir vor allem beim Campusmanagement. Das betrifft sowohl die Nutzung der Gemeinschaftsflächen als auch die Koordination von Fremd
 - veranstaltungen. Bei beiden brauchen wir noch klarere Zuständigkeiten und Prozesse.
- Die Öffnung des Campus in den Stadtteil erfordert ein hohes Maß an Eigenverantwortung der Nutzer*innen und ein gemeinsames Verständnis für den Umgang mit den Einrichtungen und dem Gelände. Das ist nicht immer gegeben und wird häufig durch das Engagement von Schulleiter*innen und Technischen Hausverwaltungen ausgeglichen.

Das wollen wir nicht, da das deren originäre Aufgaben belastet. Hier arbeiten wir an einer Lösung.

Die Bevölkerungsentwicklung im Stadtteil ist so dynamisch, dass der Bildungscampus mit mehr als 3.000 Schüler*innen irgendwann seine Kapazitätsgrenzen erreichen wird. So ist das sechszügig geplante Gymnasium heute achtzügig. Hier sind wir in Planung, um über einen Pavillonbau Kapazitäten nachzuziehen.

Welche Rolle spielt der Bildungscampus als soziale und kulturelle Einrichtung für Freiham insgesamt?

Die Campusschulen in Freiham gehören zur Präventionskette Freiham und nutzen die daraus entstehenden Chan-



Ein echter Mehrwert: Flächen aller Schulen machten die riesige gemeinsame Aula möglich.

cen aktiv und engagiert. So nehmen die Schulleitungen regelmäßig an Runden Tischen des BildungsLokals Freiham teil und zeigen sich im Kontakt mit dem lokalen Bildungsmanagement kooperativ und offen.

Die Präventionskette Freiham ist ein bundesweit einmaliges Vorhaben, um Akteur*innen aus den Bereichen Bildung, Soziales und Gesundheit in einem sogenannten "Produktionsnetzwerk" fachbereichsübergreifend zu vernetzen und den Kindern und Jugendlichen in Europas größtem Wohnquartier ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen – unabhängig vom sozialen Status der Eltern. Dabei liegt der Fokus insbesondere auf dem Management von biografischen Übergängen der Heranwachsenden (Geburt – Kita – Grundschule – weiterführende Schule – Berufseinstieg).



Inzwischen teilen sich fast 3000 Schülerinnen und Schüler die Freiflächen.

 Das "Produktionsnetzwerk" ist kein zusätzliches Netzwerk, sondern ein Aktionsbündnis, das bestehende Netzwerke, Angebote und Dienste vor Ort für Kinder, Jugendliche und Familien koordiniert und ein abgestimmtes, bedarfsgerechtes Handeln ermöglicht. Verantwortlich für Koordination und regelmäßige Vernetzungstreffen ist das Netzwerkmanagement, welches durch den freien Träger "MAGs – München Aktiv für Gesundheit e.V." in enger Kooperation mit den drei städtischen Referaten für Bildung und Sport, für Gesundheit und Umwelt sowie für Soziales ausgeübt wird. Weitere externe Partner sind die Techniker Krankenkasse, die den Aufbau der Präventionskette Freiham finanziell fördert, der Lehrstuhl für Public Health und Versorgungsforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München, der die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation übernimmt, sowie die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die die Evaluation finanziell unterstützt.

 Sonstige Nutzer*innen des Bildungscampus Freiham sind externe Träger des kooperativen Ganztags (KoGa), der Bezirksausschuss, Nachbarschaftsinitiativen, Sportvereine u.a.

Zu Beginn der Planungen wurde ein städtisches Campusmanagement gefordert. Was ist daraus geworden? Sehen Sie die Notwendigkeit für weitere Ressourcen zur übergreifenden Koordination und Vernetzung mit dem Quartier?

- Die Campusschulen konnten sich mit dem Freistaat bislang nicht auf die Einstellung eines Campusmanagers einigen.
- Das Referat für Bildung und Sport bedauert diese Vakanz, da ein/e Campusmanager/in die Nutzung der Gemeinschaftsflächen durch die vier Schulen sowie durch externe Nutzer*innen optimieren könnte. Diese Funktion war im Planungsprozess fest vorgesehen. Für sie steht ein vollausgestattetes Büro zur Verfügung.
- Die Landeshauptstadt München kann die Stelle nicht selbst ausfüllen. Sie agiert am Bildungscampus Freiham als Sachaufwandsträgerin und kann in dieser Rolle nicht die Gestaltung von Schulleben und Schulorganisation für die vier staatlichen Schulen übernehmen.

Was Ihnen sonst noch wichtig ist ...

- Die Jubiläumsfeier anlässlich von 5 Jahren Bildungscampus Freiham hat deutlich gemacht: die gemeinsame Nutzung durch vier verschiedene Schularten funktioniert nicht nur, sie bereichert den Schulalltag jeder einzelnen. Schulleitungen, Lehrkräfte und Schüler*innen profitieren von der Durchlässigkeit des gemeinsamen Campus.
- Ein starkes Zeichen der gegenseitigen Wertschätzung war der Auftritt der Schulleitungen, die sich gegenseitig auf der Bühne vorstellten. Diese Wertschätzung wird auch in dem Leitgedanken deutlich, den die Schulen für die Jubiläumstafel ausgewählt haben: "Bildungscampus Freiham: Ein Ort der Inspiration, Innovation und Inklusion. Gemeinsam für eine umfassende Bildung!". Dazu passen die Beiträge zur Jubiläumsfeier, bei denen Schüler*innen aus unterschiedlichen Schularten mitgewirkt haben.
- Insgesamt, so der Eindruck am Bildungscampus Freiham, erlebt man dort ein besonders hohes Maß an altersübergreifendem Lernen, wechselseitiger Fürsorge und Respekt.

Der Bildungscampus Freiham ist als Pilotprojekt und bislang größte Schulbaustelle der Landeshauptstadt München ein herausragender Erfolg. Er wird weiterhin positiv auf die Entwicklung des Stadtteils einwirken und darf als Blaupause für zukünftige Schulbaumaßnahmen auch jenseits von München gelten.

Das Interview führte Martin Göb-Fuchsberger, Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik im MLLV.



v.li.: Susanne Leogrande (Schulleitung SFZ München-West), Dagmar Schewe (Schulleitung FOS Nord), Phillip Volkmer (Kommissarischer Leiter Realschulen und Schulen besonderer Art), Verena Dietl (3. BMin der LHM), Dr. Ing. Jeanne-Marie Ehbauer (Baureferentin LHM), Eva Wobido (Schulleitung GS Freiham) Judith Schneider (Schulleitung RS Freiham), Thomas Schranner (Schulleitung Gym Freiham)

Bilanz der Schulleitungen zum "Bildungscampus Freiham"

MLLV fragt zum fünfjährigen Jubiläum vor Ort nach

uf Anfrage des MLLV-Abteilungsleiters Martin Göb-Fuchsberger haben die Schulleitungen aller Schulen des "Bildungscampus Freiham" (BCF) die Erfahrungen aus ihrem Alltag auf dem Campus zusammengetragen.

Welche Besonderheiten des Bildungscampus haben sich besonders bewährt?

- die intensive und konstruktive Kooperation aller Schulen auf dem BCF
- die Vernetzung mit diversen Protagonisten aus dem Stadtteil (Little Lab, Kreativlabor, Boombox, REGSAM, Präventionskette, Kinder- und Jugendfarm)
- Schulleiterrunde des BiLoK
- IT Fieldservice (LHMS) immer vor Ort
- schulübergreifende Zusammenarbeit (z. B. Praktikumsstellen für FOS an den anderen Campusschulen)

Welche Besonderheiten des Konzepts sind aus Ihrer Sicht kritisch zu sehen?

- fehlende Campusmanager
- fehlende THV-Kapazitäten
- ineffektives Sicherheitskonzept
- Die fantastische Bibliothek kann nur effektiv genutzt werden, wenn es künftig entsprechende personelle Ressourcen gibt.
- Hybrid zwischen Schulanlage und öffentlichem Park und der Zentralen Mitte (einem Gebäude mit schulischer und öffentlicher Nutzung) bringt Herausforderungen mit sich.

- Eine Bezirkssportanlage in dieser Dimension ohne THV und durchgängige Sportwartabdeckung ist unzureichend.
- Fehlplanung bzgl. der öffentlichen Verkehrsmittel (z. B. Überlastung der Busse und Haltestellen; Busse halten teilweise wegen zu voller Haltestellen nicht mehr)
- fehlende Elternparkplätze / "Kiss and drop"-Zonen
- Mensa zu klein konzipiert, Essensausgabe ebenso
- Campus fertig, aber umgeben von Baustellen: über Jahre unwirtlich und mitunter gefährlich
- unzureichendes Reinigungskonzept im und um das Gebäude
- keine Aula-Bereiche als Sammelpunkte für die Schulfamilien der GS und des SFZ stellen ein großes Manko dar
- lange Wege zwischen den einzelnen Räumlichkeiten und Gebäuden
- Doppelnutzung der Mensa als Kantine und Veranstaltungsraum schwierig, fehlender Theatersaal
- eigener Veranstaltungsraum pro Schule wäre notwendig
- zu kleine Lehrerzimmer (Kollegium der jeweiligen Schule kann per se nicht vollständig in der eigenen Schule konferieren)
- zu wenige Fachräume (Konzept der Synergien umgesetzt, Räume reichen dennoch nicht aus)

Wie erleben Sie das Miteinander der Schulen des Bildungscampus?

- aufgrund überproportional hoher Einsatzbereitschaft und großer gegenseitiger Wertschätzung sehr gut
- Insbesondere die Schulleitungen müssen viel Mehrarbeit

- aufgrund der Campusstruktur einbringen.
- Bereitschaft zu großer und ständiger Kompromissfähigkeit
- Die Vorbereitung und Realisierung der Jubiläumsfeier hat die Schulfamilien noch intensiver vernetzt, was ausgesprochen wertvoll und bereichernd ist.

Welche Rolle spielt der Bildungscampus als soziale und kulturelle Einrichtung für Freiham insgesamt?

- öffentlicher Anziehungspunkt, Leuchtturm im Quartier
- eine zentrale Rolle (s. o. plus etwa Bezirksausschusssitzungen, Wahlen, Sozialraumkonferenz, Blutspendeaktionen, Gottesdienste u. v. m., jedoch alles auf Kosten der BCF-Protagonisten)
- Die von allen Campus-Protagonisten gewünschte Fremdnutzung ist eine Belastung für den BCF, es gibt keinerlei Kapazitäten für diese Veranstaltungslogistik.

Bereits im Verlauf der Planungen wurde auch im Rahmen der "Zukunftskonferenz", eines Formates zur Beteiligung von Bürgern und Nutzern, ein städtisches Campusmanagement gefordert. Was ist daraus geworden bzw. sehen Sie die Notwendigkeit für zusätzliche Ressourcen zur übergreifenden Koordination und Vernetzung mit dem Quartier?

 Zwingend erforderlich ist ein kompetentes Team an Campusmanagern und die Aufstockung um 4 THV-Stellen im BCF sowie die Ausstattung des Sportparks mit entsprechendem Personal (Sportwarte, THV etc.).

Was Ihnen sonst noch wichtig ist ...

Die Nachjustierung der dargestellten fehlenden Ressourcen wäre eine wichtige Prämisse, um den wunderbaren Bildungsstandort erhalten und weiter vorantreiben zu können.

Kommentar

Es lohnt sich, Betroffene von Anfang an zu beteiligen!

Vom Anfang der Planungen an habe ich den "Bildungscampus Freiham" als eine Riesenchance für die Schulstadt München gesehen. Nirgends sonst deutschlandweit gab es die Möglichkeit, in dieser Dimension Schule neu zu denken und die Anlage nicht nur schulartübergreifend zu planen, sondern auch als Herz des kulturellen und sozialen Lebens im komplett neuen Quartier. Das vielfältige Leben auf dem Campus im niederländischen Groningen war bereits ein leuchtendes Vorbild und durchaus keine Utopie.

Damals waren Beteiligungsprozesse in München noch nicht üblich. Auf Drängen des MLLV und seiner Mitstreiter führte das Referat für Bildung und Sport schließlich eine innovative "Zukunftswerkstatt" mit über 100 Personen durch – allerdings erst, als wesentliche Entscheidungen schon getroffen waren. Dennoch konnte manches Eingang in die weiteren Planungen finden. Sicher ist auch das "Münchner Lernhauskonzept" ein besonderes Plus im Schulbau. Auch dieses konnte im Dialog weiterentwickelt werden, zum Beispiel wurden Inklusionsräume ergänzt.

Viele Befürchtungen und Kritikpunkte jedoch, die bereits in dieser "Zukunftswerkstatt" festgehalten wurden, finden sich auch in der aktuellen Bilanz der Schulleitungen wieder. Es ist nicht befriedigend, im Nachhinein Recht zu bekommen, zumal die Betroffenen vor Ort ja auf Dauer mit manchen Problemen leben müssen, so z. B. mit dem öffentlichen Park in der Campusmitte. Leider waren zudem das Kultur- oder das Sozialreferat nicht bereit, die Infrastruktur des neuen Quartiers ganzheitlich mitzudenken und ihre Ressourcen auch in den Bildungscampus einzubringen. Dies hätte eine ganz andere Qualität und Wirksamkeit nach

außen entfalten und günstige Synergien schaffen können. Dass die Schulstadt München mit dem "Bildungscampus Freiham" inzwischen doch weit mehr als ein gigantisches Schulzentrum bekommen hat, ist ganz wesentlich das Verdienst der Schulleitungen und Kollegien vor Ort, die gemeinsam mit äußerstem Engagement immer wieder Unmögliches möglich machen. On top. Seit Jahren. Manches bringt auch die Stadt on top ein. Fünf Jahre Erfahrung zeigen aber unmissverständlich auf, dass die verfügbaren Ressourcen für übergreifende Koordination und Bewirtschaftung bei Weitem nicht ausreichen. Ein Bildungscampus hat nur dann seinen Namen verdient, wenn er auch über ein professionelles Campusmanagement verfügt!

Aus Fehlern lernen wäre klug

Zu Beginn dieses Schuljahres wurde der Neubau des Wilhelm-Hausenstein-Gymnasiums im Bogenhausener Klimapark eröffnet. In der Rathaus Umschau wurde hervorgehoben: "Besonders die begrünte Freitreppe, die vom Schulhof auf dem Dach des Sockelgebäudes zu den Sportaußenanlagen führt, ist als Treff- und Begegnungsort für das ganze Quartier konzipiert. Das Schulgelände ist frei zugänglich, eine Einzäunung ist nicht vorgesehen. Man vertraut hier der Sorgfalt und Wertschätzung der Nutzer*innen im Umgang mit dem Schulgelände. Der intensive Bürgerdialog rund um den Neubau zahlt darauf positiv ein." Es bleibt nur zu hoffen, dass der Schulgemeinschaft und der Stadt München als Sachaufwandsträgerin Probleme erspart bleiben, wie sie im "Bildungscampus Freiham" schon von Anfang an aktenkundig wurden.

Martin Göb-Fuchsberger,

Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik

Der MLLV zu Gast beim

Sommerempfang der SPD/Volt Stadtratsfraktion

eim diesjährigen Sommerempfang der SPD/Volt-Stadtratsfraktion war der MLLV wieder zu Gast. In einer entspannten Atmosphäre fanden spannende und richtungsweisende Gespräche statt. So bot sich die ideale Chance, direkt mit den entscheidenden Akteuren der Stadt ins Gespräch zu kommen.

Martin Schmid, erster Vorsitzender des MLLV, nutzte die Gelegenheit, um sich intensiv mit Oberbürgermeister Dieter Reiter auszutauschen. Auch mit der Landtagsabgeordneten Katja Weitzel fand ein anregender Dialog über die zukünftige politische Zusammenarbeit statt. Im Gespräch mit der Bildungsbürgermeisterin Verena Dietl wurde der Fokus auf die Weiterentwicklung des Bildungssektors gelegt.

Der Empfang bot eine Plattform für einen offenen Austausch und verdeutlichte, wie wichtig direkter Kontakt und tatkräftige Unterstützung in der Politik sind. Martin Schmid zeigte sich erfreut über die inspirierenden Gespräche und die positive Atmosphäre, die diesen Abend prägte.

Jael Kahn, Lehrerin



MLLV-Vorsitzender Martin Schmid im Gespräch mit der 3. Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München, Verena Dietl.



Oberbürgermeister Dieter Reiter im Austausch mit Martin Schmid, 1. Vorsitzender des MLLV.



v. li.: Stadträtin Julia Schönfeld-Knorr mit Martin Schmid und Jael Kahn vom MIIV.

"Lichtermeer gegen Rassismus – für Respekt"

GS Schwanthalerstraße feiert wieder eine "Andacht für alle"

ir feiern die "Andacht für alle" am Anfang und am Ende jedes Schuljahres. Muslimische, christliche und Ethik-Kinder und -Lehrkräfte sind gleichberechtigt daran beteiligt. Inzwischen wurde die "Andacht für alle" mit einem Preis des Vereins "Andere Zeiten" ausgezeichnet.

Das Thema am 24. Juli in der Kirche St. Paul war: "Martin Luther King – ein Leben gegen Rassismus". Mit einem "Lichtermeer gegen Rassismus – für Respekt" setzten die Kinder und Erwachsenen der Schwanthaler Schule ein

Zeichen für Toleranz und bunte Vielfalt. Jedes Kind hatte dafür eine bunte Kerze gestaltet. Das Material dafür wurde mit einem Teil des Preisgeldes finanziert.

So wünschen wir es uns in der Schule! Jeder ist anders, jeder ist gleich viel wert! Egal, ob Mädchen, Junge, Mittelschule oder Gymnasium, teures Handy oder Schuhe vom Discounter, egal, welche Hautfarbe, Nationalität, Muttersprache oder Religionszugehörigkeit. Wir möchten niemanden ausschließen oder benachteiligen. Es freut uns sehr, dass Vertreterinnen und Vertreter aus dem Staatlichen Schulamt, vom Referat für Bildung und Sport, vom Erzbischöflichen Ordinariat und dem evangelischen Schulreferat unserer Einladung gefolgt waren. Viele Eltern waren ebenfalls gekommen, und sogar 70 Kinder der benachbarten Grundschule an der Stielerstraße. Die Schwanthaler Schule besuchen ungefähr gleich viele christliche und muslimische Kinder; ebenso hoch ist die Zahl der Kinder, die keiner oder einer anderen Religion angehören.

Wir haben ein Lied gesungen; die vierte Strophe geht so:

"Im Land der Buntgemischten sind alle bunt gemischt Und wenn ein Gelbgetupfter das bunte Land auffrischt Dann rufen Buntgemischte: Willkommen hier im Land! Hier kannst du mit uns leben, wir reichen dir die Hand!"

So entstand die Idee, ein Format zu entwickeln, bei dem alle Gruppen gleichberechtigt beteiligt sind. Das Thema der Andacht wird so gewählt, dass es für alle interessant ist. Bei der Andacht gibt es Lieder für alle, ein muslimisches und ein christliches Lied. Muslime und Christen beten, aber nicht miteinander, sondern nacheinander. Die anderen hören zu. Die Eltern werden vorab informiert und sind eingeladen; einige kommen immer wieder gerne. Wir freuen uns über große Zustimmung: Alle Kinder dürfen mitmachen. Mit dieser gemeinsamen Andacht möchte die Schule einen Beitrag leisten, um einerseits der religiösen

Identität Raum zu geben, andererseits Toleranz gegenüber Andersdenkenden zu entwickeln. Es ist interessant zu erfahren, wie die anderen beten, was sie glauben, was für sie wichtig ist. Wir nehmen Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahr und respektieren die anderen, auch wenn sie eine andere Religion haben oder nicht gläubig sind.

Frühere Themen waren:

"Die Goldene Regel: Behandle andere so, wie du selbst behandelt werden willst!" und "Wir schützen die Umwelt!" Auch das sind Themen, die für alle wichtig sind.

Im Advent feiern wir einen christlichen, ökumenischen Schulgottesdienst; der soll nicht abgeschafft werden.

Das Lied können Sie hier hören:

https://www.youtube.com/watch?v=lylga_4JqsA

Hanna Bogdahn, Schulleiterin



Annegret Schumann (kath. Religionslehrerin), Elisabeth Stanggassinger (kath. Gemeindereferentin), Necla Kilic (Islam-Lehrerin) und Hanna Bogdahn (Schuleiterin, unterrichtet auch Ethik; evangelisch) gestalten die Andacht, gemeinsam mit den Ethik-Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern.

Soll ich Bettlern etwas geben?

Sachinformationen als Entscheidungshilfe im Dilemma

enn es beispielsweise im Religions- oder Ethikunterricht um die Frage geht, ob man Menschen etwas geben sollte, die im öffentlichen Raum betteln, prallen unterschiedliche Meinungen aufeinander:

Die einen befürworten die Gabe als Akt gelebter Mitmenschlichkeit. Sankt Martin ist hier alljährlich leuchtendes Vorbild schon für die Jüngsten und bekanntlich gehört die Gabe von Almosen auch zu den fünf Säulen des Islam.

Die anderen lehnen es strikt ab bettelnde Menschen zu unterstützen. Sie führen vor allem Argumente an, die die populäre bis populistische Debatte prägen. So war auch jüngst in einem Stadtratsantrag von CSU und Freien Wählern von "organisierten und kriminellen Bettelbanden" zu lesen, deren Mitglieder häufig Passanten belästigen, auch zum Betteln gezwungen, ausgebeutet und oft unter menschenunwürdigen Bedingungen leben würden.

Da ist es hilfreich die Debatte mit Fakten anzureichern, die die Stadtverwaltung in der Rathaus Umschau Nr. 170/2024 veröffentlicht hat:

- Betteln in "stiller Form" ist auf öffentlichen Straßen und Wegen erlaubt (Art.14 Abs.1 Satz 1 BayStrWG). "Dies ist auch höchstrichterlich durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) entschieden worden, der in seiner Rechtsprechung vom 19.1.2021 die Bettelei, durch welche die bettelnden Personen versuchen ihre Grundbedürfnisse zu decken und sich deshalb zur Unterstützung an andere Personen wenden, [...] als ein nach Art. 8 Abs.1 Europäischer Menschenrechtskonvention (EMRK) geschütztes Menschenrecht" anerkannte.
- Aggressives Betteln, bei dem Passanten gravierend belästigt werden, ist nicht zulässig, kommt aber der Polizei zufolge in München "selten" vor.
- Die Organisation von Bettelaktivitäten ist nicht grundsätzlich verboten. Häufig handelt es sich um Gruppen, die solidarisch z. B. familiär oder freundschaftlich miteinander verbunden sind. Sie reisen gemeinsam an und ab oder betteln in derselben Gegend.
- Verboten sind hingegen kriminell organisierte Banden, in denen "Hintermänner" andere Menschen, die von ihnen abhängig sind, zum Betteln zwingen und Einnahmen einkassieren. Dies gilt als Verstoß gegen Art. 18 Abs.1 Satz 1 BayStrWG und gemäß Art. 66 Nr. 2 BayStrWG als Ordnungswidrigkeit. Darüber hinaus stehen strafrechtlich relevante Tatbestände wie z. B. § 232 StGB (Menschenhandel), § 232 b StGB (Zwangsarbeit), § 233 StGB (Ausbeutung von Arbeitskraft) oder § 233 a StGB (Ausbeutung

unter Ausnutzung einer Freiheitsberaubung) im Raum. Übereinstimmend berichten Kreisverwaltungsreferat, Polizeipräsidium und Sozialreferat: "Nachweisbare Erkenntnisse über eine kriminelle Organisation unter den bettelnden Personen liegen hingegen bisher nicht vor."

Woher kommen viele Menschen, die in München betteln? Nach ergänzender Auskunft des Amtes für Wohnen und Migration kommen die meisten bettelnden Menschen aus Ostund Südosteuropa, vor allem aus Rumänien und gehören überwiegend der Gruppe der Roma an. Auch in ihrer Heimat werden sie häufig stark diskriminiert (vgl. Münchner Schule 4/22). Als EU-Bürger kommen sie legal auf der Suche nach Arbeit nach Deutschland, Kinder bleiben meist im Heimatland bei Verwandten.

Unter anderem aufgrund mangelnder Qualifikationen finden viele jedoch keine offizielle Arbeit und damit auch keinen Zugang zu regulären Sozialleistungen. Obdachlose in München haben die Möglichkeit, kostenlos den Übernachtungsschutz in Anspruch zu nehmen und können bei karitativen Essensausgabestellen täglich eine warme Mahlzeit bekommen. Da sie auch aufgrund fehlender Fürsorgeabkommen mit Ländern wie Rumänien meist keinerlei Anspruch auf Sozialleistungen haben, stellt Betteln eine Überlebensstrategie dar. Hin und wieder gelingt es u. a. durch Streetwork Personen in Integrationskurse, eine Ausbildung oder eine angemeldete Berufstätigkeit zu vermitteln.

Roma hingegen, die aus der Ukraine nach München geflohen sind, müssen nicht betteln, weil sie wie alle Geflüchteten aus der Ukraine Sozialleistungen erhalten, obwohl sie keine EU-Bürger sind.

Mein Fazit

Wie bei vielen ethischen Fragen ist es nicht leicht eine ganz eindeutige Antwort zu finden, die alle sofort überzeugt. Damit stellen solche Fragen zum einen wichtige Lerngelegenheiten zur Förderung von Ambiguitätstoleranz dar. Darüber hinaus können die Fakten zu einer Versachlichung der Diskussion beitragen und damit insbesondere Hetze von Rechtsaußen viel Wind aus den Segeln nehmen. Außerdem kommen wir mit unseren Schülerinnen und Schülern näher an den Kern der Problematik heran und können darüber nachdenken, was nötig wäre, um deren Ursachen zu bekämpfen.

Martin Göb-Fuchsberger,
Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik

Die Fachberatung für Evangelische Religionslehre an GS und MS in Oberbayern stellt sich vor

Ansprechpartner für Glaubensfragen im Schulalltag. Interview mit Timo Lingenberg

Serie Fachberatungen (2)

Was machen die Fachberatungen des Staatlichen Schulamtes eigentlich genau?

Wie können sie Kolleginnen und Kollegen an den Münchner Grund- und Mittelschulen unterstützen? In Absprache mit dem Staatlichen Schulamt haben wir von der Münchner Schule nachgefragt und stellen Ihnen in dieser Serie verschiedene Fachberatungen vor.

Münchner Schule: Wie lange sind Sie schon in der Fachberatung für Evangelische Religionslehre tätig?

Ich bin noch relativ frisch dabei - nun seit ca. zwei Jahren. Meine Kollegin Kerstin Pinsenschaum-Graf ist seit 2020 als Fachberaterin für Evangelische Religionslehre tätig.

Welche Aufgaben in Ihrer Funktion als Fachberater bereiten Ihnen am meisten Freude?

Weil der Religionsunterricht zu meinen absoluten Lieblingsfächern gehört, liebe ich den Kontakt mit gleichgesinnten Kolleginnen und Kollegen, die Lust darauf haben, gemeinsam über den Religionsunterricht nachzudenken, sich Herausforderungen zu stellen und zu gestalten. Das Schöne ist, dass ich das gemeinsam mit meiner Kollegin machen darf.

Kerstin ist Expertin für die Grundschule und ich kümmere mich v. a. um den Mittelschulbereich.

Bei welchen Fragen können Schulleitungen und Lehrkräfte Ihre Beratung in Anspruch nehmen?

Der Religionsunterricht ist im Wandel. "KoRUK" und "RUmeK" sind zwei hübsche Abkürzungen, die eine Veränderung hin zu konfessionsübergreifendem Unterricht unter bestimmten Bedingungen anzeigen. Hierüber sind wir mit dem Landeskirchenamt, dem Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn und den Schulreferaten in engem Austausch und können Unterstützung anbieten. Lehrkräfte kommen mit



Timo Lingenberg ist Ansprechpartner im Bereich Mittelschule

den verschiedensten Anfragen zu uns, die Themen wie Didaktik / Methodik betreffen, Probleme in bestimmten Kursen, Fragen zu Materialien oder zur Gestaltung von Schulgottesdiensten... Wir freuen uns über jede Anfrage und schauen, wie wir helfen können.

Wie kann sich diese Hilfe denn konkret gestalten?

Das kann ein Austausch per E-Mail sein, Telefongespräche über den Aufbau einer Unterrichtssequenz oder auch ein Besuch im Unterricht. Im Gegensatz zu den Unterrichtsbesuchen, die man aus dem Vorbereitungsdienst oder im Zusammenhang mit der dienstlichen Beurteilung kennt, sind alle unsere Angebote frei von jeder Bewertung. Wir arbeiten auf Augenhöhe, gerne per "Du" und unterliegen einer Schweigepflicht. Wir

möchten, dass Kolleginnen und Kollegen sich ohne Druck und vertrauensvoll an uns wenden.

Inwiefern wirken Sie als Fachberatung im Fach Evangelische Religionslehre in der 2. Phase der Lehrerbildung mit?

Wir arbeiten eng mit Annette von Kietzell, der Leiterin des Oberbayerischen Ausbildungsseminars, zusammen und unterstützen dort durch Besuche und Angebote im Rahmen von Ausbildungstagen. Auch darüber hinaus wollen wir als Ansprechpartner für die meist jungen Kolleginnen und Kollegen da sein. Am Ende ihrer Ausbildung werden uns die frischgebackenen Lehrkräfte beim feierlichen Vocatio-Gottesdienst



Die Fachberatung gibt gerne praktische und kreative Anregungen für die Gestaltung des Religionsunterrichts.

sehen, bei welchem sie die Lehrerlaubnis der Evangelischen Kirche erhalten.

Welche Fortbildungsangebote offerieren Sie auf Schulamts- und Schulebene?

Im vergangenen Schuljahr konnten wir verschiedene Fortbildungsangebote offerieren, u. a. zur Vorbereitung auf den Quali an der Mittelschule oder zur Didaktik des Religionsunterrichtes, wenn er draußen stattfindet. Demnächst veranstalten wir in München einen Werkkurs, in dem Biblische Erzählfiguren hergestellt werden (28./29.10.2024), führen einen Workshop beim ökumenischen Begegnungstag (12.10.2024)

durch und bieten Fortbildungen für Kolleginnen und Kollegen an, die mit einer "befristeten kirchlichen Lehrerlaubnis" Religionsunterricht erteilen. Wer Interesse hat, kann sich gerne per E-Mail an uns wenden oder über FIBS anmelden, wo einige unserer Fortbildungen ebenfalls ausgeschrieben sind.

Welche besonderen Aufgaben ergeben sich für Ihren Fachbereich?

Mehr als in Fächern wie Mathematik oder Chemie ist unser Fach einem ganz besonderen Wandel hinsichtlich der religiös-gesellschaftlichen Strukturen und Sozialisationen ausgesetzt. Sich verändernde Schülerzahlen und Personalmangel sorgen für Anpassungen, die es in sich haben. Die vielleicht prägnanteste Aufgabe, die sich daraus ergibt, ist die konkreter werdende konfessionsübergreifende und -sensible Unterrichtssituation, auf die wir uns und unsere Kolleginnen und Kollegen vorbereiten und sie unterstützen wollen.

Was raten Sie Kolleginnen und Kollegen, die Beratung im Bereich Evangelische Religionslehre suchen?

Kommen Sie auf uns zu, lassen Sie uns über dieses wunderbare Fach ins Gespräch kommen - schriftlich, telefonisch oder auch ganz direkt persönlich!

Welche Tipps und Wünsche möchten Sie den Leserinnen und Lesern mitgeben?

Mein Tipp auch aus meinem Unterricht: Auf der Seite des RPZ Heilsbronn habe ich schon so manche interessante Anregung für meinen Unterricht in den Materialien entdecken können. Vielleicht ist auch für Sie etwas dabei (www.rpz-heilsbronn.de). Ich wünsche Ihnen, dass Sie trotz mancher Herausforderungen, die in unserem Beruf dazugehören, mit Freude und Kreativität an den Unterricht herangehen können, der so bedeutsam für eine Schulgemeinschaft sein kann.

Das Interview führte Isabella Klauser, Lehrerin an der Grundschule Weißenseestraße



Kerstin Pinsenschaum-Graf ist Ansprechpartnerin im Bereich Grundschule

Kontakt: Timo Lingenberg (Mittelschule), Kerstin Pinsenschaum-Graf (Grundschule)

NLP für Lehrer

in Großteil des Schulalltags besteht aus Kommunikation, sei sie verbal oder nonverbal. Dabei gehen

wir als Kommunikationspartner sowohl mit einer bestimmten Haltung in das Gespräch, als auch mit einem gewissen Repertoire an Techniken, die wir (un)bewusst im Gespräch nutzen. Jede Lehrkraft hat ihre individuelle Art, mit ihren Schülern zu kommunizieren - die meisten davon ohne Kenntnisse des NLP. Gleichzeitig wenden die Lehrkräfte, die besonders erfolgreich ihre Klassen führen, Techniken aus dem NLP an, weswegen es sich lohnt, diese aufzuschlüsseln und sichtbar zu machen.

NLP steht für Neurolinguistisches Programmieren und vereint Erkenntnisse aus der Neurobiologie, Linguistik und Psychologie, also alles Bereiche, die für wirksames Lehren und Lernen relevant sind.

Drei tragende Säulen des NLP übertragen auf den Schulkontext werden im Folgenden erklärt, um aufzuzeigen, wie jeder in der Lage ist, Leitfigur für die Schülerinnen und Schüler zu werden.

- 1. Eine zentrale Methode des NLP ist das "Reframing": Eine als negativ empfundene Verhaltensweise wird in einen anderen Kontext gestellt und dadurch mit einer neuen, positiven Bedeutung besetzt. Ein Beispiel: Ein Schüler ist häufig in Konflikte verwickelt und agiert in diesen immer wieder auch mit körperlicher Gewalt. Die gängige Reaktion darauf ist, ihn ständig zurechtzuweisen und sein Benehmen zu bestrafen. Setzt man das Verhalten in einen anderen Kontext, könnte man hervorheben. dass der Junge andere sicher gut beschützen kann und gemeinsam mit ihm nach Möglichkeiten suchen, seine Energie anders zu regulieren.
- 2. Erfolgreiche Lehrkräfte haben eine tragfähige Beziehung zu ihren Schülern. Im NLP wird eben diese Beziehung als "Rapport" bezeichnet. Im Alltag reicht es meist, Rapport zu einem einzelnen Individuum herzustellen, Lehrkräfte brauchen zusätzlich die Fähigkeit, Rapport zur ganzen Klasse herzustellen und diesen auch zu halten. Dies gelingt nur, wenn man die Klasse nicht als großes Ganzes wahr-

nimmt, sondern sich bewusstmacht, dass jedes einzelne Kind das Bedürfnis nach Bindung und Selbstausdruck hat

> (die Grundlage für gelingenden Beziehungsaufbau).

3. Pawlow begründete die klassische Konditionierung: Ein unbeteiligter Reiz wird mit einer Reaktion verknüpft, so dass der Reiz alleine irgendwann ausreicht, um die gelernte Reaktion hervorzurufen. Manche Reize sind so stark, dass sich diese Reaktion auch später nicht mehr ändert, sie heißen im NLP "Anker". Das Wissen um die Konditionierung kann strategisch genutzt werden, um Anker bewusst zu setzen. Aus dem Schulalltag sind den meisten einige dieser Anker bekannt: die "Aufräum-Musik" als auditiver Anker oder bestimmte Bildkarten als visuelle Anker.

PETRA DANNEMEYER &
RALF DANNEMEYER

Das NLP-Praxisbuch Handlungsstrategien für den schulischen Alltag Vas Schüler für effektives Lernen brauchen Beziehung, Achtung und Aufmerksamkeit

Ralf Dannemeyer Petra Dannemeyer Das NLP-Praxisbuch für Lehrer Handlungsstrategien für den schulischen Alltag

Was Schüler für effektives Lernen brauchen: Beziehung, Achtung und Aufmerksamkeit EAN (ISBN-13): 9783955713669 Erscheinungsjahr: 2015 Herausgeber: Junfermann

Bringen wir nun alle drei Säulen zusammen, ergibt sich exemplarisch folgende Situation:

Die Kinder haben mit einem Partner oder in der Kleingruppe gearbeitet. Ich möchte einen weiterführenden Impuls geben. Dafür nutze ich zunächst einen akustischen Ton (Anker), nach dessen Erklingen die Kinder zu mir schauen. Ich stehe vorne vor

dem Whiteboard. Hier stehe ich nur (!), wenn ich etwas Wichtiges erkläre (Raumanker). Ich schaue in die Klasse und bin für jeden einzelnen Schüler präsent (Rapport). Habe ich die Aufmerksamkeit aller Kinder, folgt die Erklärung. Ist es dabei nötig, etwas anzuschreiben, wende ich mich nur zwei oder drei Sekunden von den Kindern ab, um den Rapport zu halten. Dabei bemerke ich, dass in einer der hinteren Reihe drei Kinder etwas sichtlich Unterrichtsfremdes besprechen. Ich ändere die Position und stelle mich rechts neben der Tafel neben ein bestimmtes Möbelstück (weiterer Raumanker). Ich schaue von einem zum anderen (Rapport) und sage in ruhigem Ton, was mich stört. Danach kehre ich zurück zur Tafel (Anker) und bringe meine Erklärung zum Ende. Ein kurzes "Los geht's!" (auditiver Anker) lässt die Kinder in ihre Arbeitsgruppen zurückkehren.

Im Unterschied zur Lehrkraft, die viele dieser Strategien ohne das Hintergrundwissen aus dem NLP anwendet, erleichtert die konsequente Nutzung von NLP die Klassenführung enorm.

Da ich selbst das Wissen um Anker als eine der hilfreichsten Strategien für den Unterrichtsalltag empfinde, möchte ich noch ein ganz praktisches Beispiel vorstellen: den Ressourcen-Anker.

Der Ressourcen-Anker soll an eine stark positive Situation erinnern und damit gleichzeitig innerlich diesen emotionalen Zustand herstellen. Um den Ankern zu setzen, braucht es zuerst die Erinnerung an eine Situation, die man besonders gern mag: Musik hören, Spazieren gehen, ein Museumsbesuch, ... Dem Gefühl, das dabei entsteht, gibt man nun einen Namen, zum Beispiel Leichtigkeit oder Gelassenheit. Eben dieses Gefühl wird gedanklich anschließend verstärkt, in dem die inneren Bilder dazu intensiviert werden, vielleicht Geräusche und Gerüche fokussiert werden. Ist das Gefühl wirklich stark, drückt man Daumen und Zeigefinger der linken Hand einige Sekunden fest aufeinander. Wenn man nun ein paar Sekunden später die Finger wieder zusammendrückt, sollte sich das

Gefühl wieder einstellen (falls nicht: einfach nochmal durchgehen). Um den Anker zu stabilisieren bietet sich an, die Übung regelmäßig zu wiederholen.

Befindet man sich nun in einer herausfordernden, stressigen Situation, in der man gleichzeitig souverän und lösungsorientiert reagieren will, kann man den Anker auslösen und aus innerer Leichtigkeit oder Gelassenheit heraus handeln.

Petra und Ralf Dannemeyer haben sich in ihrem Werk "Das NLP-Praxisbuch für Lehrer" intensiv mit vielen solcher Handlungsstrategien für den schulischen Alltag auseinandergesetzt und diese mit Beispielen aufgeschlüsselt. Neben den erwähnten NLP-Methoden werfen sie einen Blick auf Motivation, Gestik, Mimik und Selbstmanagement. Ihr Ziel: im Lehrerberuf langfristig glücklich werden

Michaela Völker, Schriftführerin

Ausbildungskurs zum Stadtführer (m/w/d) $02.11.24 - \overline{31.03.25}$

www.stadtvogel.de/kurs Bewerbungsfrist 25.10.24

Werden Sie Stadtführer (m/w/d)! Wir freuen uns auf Sie.

Weis(s)er Stadtvogel GmbH





Tamara Thum

Zum Abschluss des Schuljahres 2023/24 mussten wir uns schweren Herzens gleich von zwei unserer

Vorstandsmitglieder ver-

abschieden.

2. Reihe, 1. v. r.

- 1. Vorsitzende Meike Fuchs
- 1. Reihe, 1. v. l.
- 2. Vorsitzende Carolin Rieber





Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich für euren langjährigen Einsatz im Jungen MLLV und eure fantastische Arbeit als Vorsitzende bedanken. Für eure neuen Aufgaben im Verband wünschen wir euch viel Spaß und Erfolg!

Wir sind sehr glücklich darüber, dass wir mit **Melanie Vetter** (1. Reihe, 2. v. l.), die bisher als **Beisitzerin im Vorstand** war, eine motivierte Nachfolgerin für den 1. Vorsitz gefunden haben.

Als Lehramtsanwärterin ist sie hautnah dran an den Themen von Junglehrkräften und durch ihre Arbeit als **Vorsitzende der Münchner Studierendengruppe** bringt sie viel Erfahrung in der Verbandsarbeit mit. Wir freuen uns, in neuer Konstellation unsere gute Zusammenarbeit als Vorstandsteam weiterführen zu können.

Tamara Thum, Geschäftsführerin des Jungen MLLV



Workshops und Veranstaltungen

Im Juli und September konnten wir in unseren beiden Online-Workshops "Klasse Klassenleitung" und "Ref-Check" zahlreiche Lehramtsanwärter*innen mit hilfreichen Tipps und Erfahrungsberichten unterstützen. Zu unserem Herbstund Winterprogramm gehörte auch in diesem Jahr wieder die Münchner Messe für Neulehrkräfte, die am 10. Oktober in der Geschäftsstelle des BLLV stattfand. Wer nicht dabei sein konnte, erfährt in der Dezember-Ausgabe, warum es sich auf jeden Fall lohnt, im nächsten Jahr vorbeizuschauen!

Wer gerade ins 2. Dienstjahr gestartet ist, sollte sich außerdem den Online-Workshop "Fit für die Lehrprobe" vormerken, der am 5. Dezember stattfindet. Ihr könnt euch dafür ganz einfach per E-Mail an

muenchen@junger.bllv.de oder per Instagram-Nachricht an @jungermllv anmelden. Folgt uns auf Instagram, wenn ihr keine unserer Veranstaltungen verpassen wollt!

Methodenkiste: Handlungsorientierung im Unterricht

Die Leittextmethode

Meike Fuchs



Die Leittextmethode ist eine Lernmethode, die besonders im handlungsorientierten Unterricht zum Einsatz kommt. Sie fördert das eigenverantwortliche Lernen, indem die Schüler mithilfe eines Leittextes systematisch an Aufgaben oder Projekte herangeführt werden. Der Leittext gibt dabei nicht nur den inhaltlichen Rahmen vor, sondern unterstützt die Lernenden mit gezielten Fragen und Aufgabenstellungen, um eigenständig Problemlösungen zu erarbeiten.

Ablauf im Unterricht:

1. Einführung

- Die Lehrkraft stellt das Thema vor und erläutert den Arbeitsprozess mit der Leittextmethode.
- Den Schülerinnen und Schülern wird der Leittext ausgeteilt, der die Arbeitsschritte und Fragen zum Thema vorgibt und

2. Selbstständige Bearbeitung

- Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten die Aufgaben des Leittextes in ihrem eigenen Tempo. Der Leittext fordert sie dazu auf, Probleme zu analysieren, Lösungen zu entwickeln und die Ergebnisse zu dokumentieren.
- Häufig umfasst der Leittext mehrere Phasen, zum Beispiel: Planung, Durchführung, Reflexion und Präsentation.

3. Zwischenfeedback

Die Lehrkraft steht während der Bearbeitungszeit als Begleitung zur Verfügung und gibt bei Bedarf Feedback oder Unterstützung. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf der Selbststeuerung der Lernenden.

4. Präsentation und Reflexion

- Am Ende der Bearbeitungsphase präsentieren die Schüler ihre Ergebnisse. (schriftlich oder mündlich)
- Eine gemeinsame Reflexion schließt den Prozess ab: Welche Schwierigkeiten gab es? Welche Lösungswege haben sich bewährt? usw.

Einsatzmöglichkeiten im Unterricht

- Mathematik: Praktische Umsetzung eines Themas zur Geometrie.
- Deutsch: Recherchearbeit mit konkretem Arbeitsauftrag (z. B. Erstellung eines Flyers, ...).
- Wirtschaft: Erarbeitung eines Geschäftsplans.
- Technik: Planung und Bau eines Modells oder einer technischen Konstruktion.
- NuT: Untersuchung eines ökologischen Problems und Erarbeitung von Lösungsstrategien.
- GPG: Analyse historischer Ereignisse oder Entwicklungen anhand von Leitfragen.

- Projektarbeiten oder praktische Aufgabenstellungen.
- fächerübergreifende Themen, bei denen die eigenständige Erarbeitung von Lösungen im Vordergrund steht.

Differenzierungsmöglichkeiten Leistungsschwache Schüler

- Der Leittext kann in kleinere, überschaubare Schritte unter-
- Zusätzliche Hilfestellungen oder Hinweise können integriert werden, um die Komplexität der Aufgaben zu reduzieren.

Leistungsstarke Schüler

■ Der Leittext kann offene, anspruchsvollere Fragestellungen enthalten, die zu weiterführenden Untersuchungen anregen.

Sprachförderung

- Leittexte können vereinfacht oder mit zusätzlichen sprachlichen Unterstützungen (z. B. Wortschatzlisten) versehen wer-
- Partner- oder Gruppenarbeit ermöglicht es sprachschwächeren Schülern, sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Leittextmethode bietet den Schülern die Möglichkeit, durch strukturiertes, aber eigenverantwortliches Arbeiten komplexere Aufgaben selbstständig zu lösen. Sie fördert problemlösendes Denken, Eigenverantwortung und stärkt das Verständnis für den Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis.



Meike Fuchs, Abteilung Berufswissenschaft



Die Welt, in der wir leben wollen:

Schule zukunftsfähig entwickeln

Effektive Schulentwicklung mit dem Whole School Approach



Schon die Jüngsten haben es verdient, gehört zu werden.

1. Quelle:

https://www.vbe.de/presse/pressedienste/pressedienste-2023/an-3500-schulen-fehlen-mehr-als-15-prozent-der-lehrkraefte

2 Quelle

https://www.pnas.org/doi/10.1073/pnas.1900577117 https://www.pik-potsdam.de/de/aktuelles/nachrichten/gesellschaftlichekippmechanismen-konnen-den-durchbruch-zur-klimastabilisierungauslosen

3. Quelle: https://www.greenpeace.de/publikationen/GP161_SFE_ Evaluationsbericht_2023_231023_3K.pdf "Den Wildwuchs bündeln" – so nannte die damals stellvertretende Schulleiterin Susanne Sütsch liebevoll ihren Impuls, den unverbundenen Einzelprojekten am Münchner Wernervon-Siemens-Gymnasium im Bereich Nachhaltigkeit und Globales Lernen Struktur zu geben. Heute ist Nachhaltigkeit ein zentrales Handlungsfeld der Schulentwicklung und erlebbar vom Unterricht bis zum Speiseplan der Mensa.

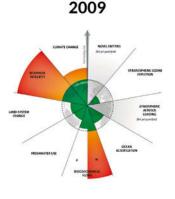
80 Prozent der Schulleitungen¹ in Deutschland wünschen sich genau das: Nachhaltigkeit als Leitprinzip der Unterrichtsgestaltung und des Schullebens.

Das macht Hoffnung angesichts der Tatsache, dass sechs der neun planetaren Belastungsgrenzen (siehe Abb. oben rechts), die das Leben und Überleben auf der Erde sichern, bereits überschritten wurden - und das in erschreckender Geschwindigkeit. Hoffnung deshalb, weil Bildung einer der wichtigsten gesellschaftlichen Hebel zur sozial-ökologischen Transformation ist². Um deren Wirkmächtigkeit auch entfalten zu können, braucht es jedoch mehr als Mülltrennung im Klassenzimmer oder einen Klima-Aktionstag. Es braucht eine Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), die Schüler:innen befähigt, ihre Werthaltungen zu reflektieren und anhand von alltagsrelevanten Themen Kompetenzen zu erwerben, um ihre Welt aktiv mitzugestalten. Eine so verstandene Bildung zieht sich wie ein roter Faden durch den Unterricht und das gesamte Schulleben: Die Schule wird zum Handlungsort für soziale und ökologische Nachhaltigkeit, Inklusion und demokratisches Miteinander. Das ist der Kern des Whole School Approach (WSA) - einfach zusammengefasst: "Lebe, was du lehrst und lernst".

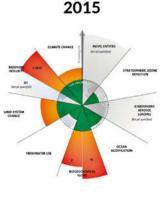
Aber nur sieben Prozent der Schulleitungen geben an, dass Nachhaltigkeit an ihren Schulen tatsächlich Thema in allen Fächern sei und den Schulalltag präge.

Was also liegt zwischen Wunsch und Wirklichkeit? Hier kommt die Bedeutung der Kontextfaktoren ins Spiel, von denen drei besonders herausstechen: gemeinschaftlich getragene Ziele und Maßnahmen, die Schulleitung als aktive Mitgestalterin des Prozesses sowie die Teilhabe und Partizipation aller – allen voran der Schüler:innen.

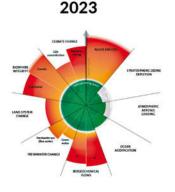
Der erste große Schritt kann klein sein: Beispielsweise kann gemeinsam zusammengetragen werden, was bereits in Sachen



7 boundaries assessed, 3 crossed



7 boundaries assessed, 4 crossed



9 boundaries assessed, 6 crossed

BNE umgesetzt wird - das ist meist mehr als gedacht! Die für alle sichtbare Präsentation dieses Engagements, zum Beispiel auf Plakaten in der Aula, ist ein wertschätzender Auftakt für den weiteren Prozess. Aus diesem ersten runden Tisch geht bestenfalls eine Steuergruppe hervor, in der alle Mitglieder der Schulgemeinschaft repräsentiert sind.

Die Kraft der Gemeinschaft:

Partizipation ist der zentrale Motor des Prozesses. Hier empfiehlt sich zu Beginn eine Standortbestimmung. Eine Umfrage kann dabei helfen, bestehende Beteiligungsformate zu analysieren. Welche werden am meisten geschätzt? Welche fehlen? Daraus lassen sich konkrete Anknüpfungspunkte für die nächsten Schritte finden: zum Beispiel hausinterne BNE-Schulungen für das gesamte Kollegium, regelmäßige Unterrichtsprojekte oder das von Eltern gestaltete abfallfreie Schulfest. Eine wirksame Maßnahme sind gewählte BNE-Beauftragte in allen Klassen, die sich – als Zeichen der Wertschätzung – ab und an auch während der Unterrichtszeit treffen dürfen, um Aktivitäten zu planen. Der Pulsschlag der Gemeinschaft wird in regelmäßigen Treffen spürbar: Hier werden die Aktivitäten vorgestellt, weitere Schritte entschieden und Synergien genutzt, es wird Sichtbarkeit geschaffen und vor allem werden Erfolge gefeiert.

Gemeinschaft braucht Fokus:

Fokus bedeutet klare Ziele zu haben, hinter denen sich alle versammeln können. Leitfragen helfen bei der Standortbestimmung und Maßnahmenplanung in den fünf Handlungsfeldern des WSA.

- Unterricht und Lernformate: Beschäftigen sich die Schüler: innen im Unterricht mit sozial-ökologischen Themen? Eignen sich unsere Lernformate, um Kreativität, kritisches Denken und Zusammenarbeit zu fördern?
- Schulkultur: Leben wir Partizipation und gestalten als Schulfamilie unser Schulleben im demokratischen Miteinander?
- Netzwerke und Partnerschaften: Arbeiten wir mit externen Kooperationspartner:innen zusammen und öffnen wir uns in die Kommune?
- Personalentwicklung und Qualitätsmanagement: Qualifizieren wir Lehrkräfte und das nicht-pädagogische Personal zu BNE? Ist der BNE-Prozess Teil der Schulentwicklung?
- Schulorganisation und nachhaltiger Gebäudebetrieb: Sind Gebäudebetrieb, Mensa, Beschaffung oder Mobilität nachhaltig und fair?

Klicktipp: Leitfragen Schulentwicklung im Sinne des Whole School Approach: bit.ly/gpd-wsa

Im Prozess bleiben:

BNE ist kein punktuelles Zusatzprojekt, sondern ein fortlaufender Prozess. Ihr Fundament ist eine Haltung, die gemeinschaftlich (weiter-)entwickelt wird. Die Rolle der Schulleitung ist dabei zentral³. Wenn sie offen für Veränderung ist und die dafür nötigen Freiräume gewährt, wenn sie den Prozess auch angesichts tagesaktueller Anforderungen lebendig hält und die strukturelle Verankerung im Leitbild der Schule oder im schulischen Qualitätsmanagement fördert, sind entscheidende Voraussetzungen für einen gelingenden Prozess erfüllt. Außerschulische Kooperationspartner:innen können als Prozessbegleitung wertvolle Unterstützung bieten.

Ein Rezept gibt es nicht - und das ist eine große Chance

Jede Schule tickt anders. Deshalb kann und soll jede Schule ihre eigenen, für sie passenden "Zutaten" identifizieren, die Geschwindigkeit des Prozesses bestimmen und bei den Themen ansetzen, für die die Schulgemeinschaft brennt. Es gilt, die großen Ziele fest im Blick zu behalten und gleichzeitig die Schritte zu gehen, die "jetzt und heute machbar" sind. Eine Gefahr gilt es dabei zu umschiffen: sich am Ende doch mit dem Aktionstag zufrieden zu geben, weil Widerstände im Prozess auftreten. Ein wirklich transformativ wirkender Prozess braucht etwas Mut und ist mit dem schrittweisen Verlassen der Komfortzone verbunden. Reibung ist ein Zeichen dafür, dass wir erfolgreich auf dem Weg zu einer Schule als zukunftsfähigem Lern- und Lebensort sind – ein Abbild der Welt, wie wir sie uns wünschen: nachhaltig, gerecht und gemeinschaftlich.

Ausblick: Dank der Münchner BNE VISION 2030 gibt es gute Aussichten für den WSA: Ab 2025 soll eine Anlaufstelle Schulen auf dem Weg zur Umsetzung von BNE beraten und begleiten. Weitere Infos finden Sie auf unserer Website https://akteursplattform-bne.de

Steffi Kreuzinger, Ökoprojekt MobilSpiel e.V. Raphael Thalhammer, Nord Süd Forum München e.V. Stephanie Weigel, Greenpeace e.V.

Interview mit Antonia Veramendi, Schulleiterin des Campus di Monaco



Auszeichnung des Campus di Monaco

Internationale Montessorischule als "Umweltschule 2022/23"

lobal denken und handeln – das ist angesichts der Klimakrise das Gebot der Stunde. Die internationale Montessorischule hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, Bildungsgerechtigkeit zu fördern und

gerade auch Kinder und Jugendliche mit geringem sozio-ökonomischem Hintergrund für Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu sensibilisieren.

MS: Herzlichen Glückwunsch Ihnen und Ihrem Team zur Auszeichnung als "Umweltschule"! Was macht Ihre Schule zur "Umweltschule"?

Vielen Dank, wir freuen uns sehr über die Auszeichnung. Am Anfang standen zunächst viele einzelne Projekte. Zum Beispiel der Bau unseres Pausenboots, bei dem unsere Schüler*innen sich in nachhaltigen Handwerksberufen erproben und das Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen kennenlernen konnten und außerdem mit Mohammed Rezwans Schulschiffen in Bangladesch in Austausch traten und viel über die dortigen Folgen des Klimawandels erfuh-

ren. Im Projekt Grüne Berufe ging es darum, das Berufswahlspektrum der Jugendlichen vor allem um Berufe im Energiewendesektor und mit Perspektive auf ökologische Transformation zu erweitern. Nach einem Jahr mit vielen Exkursionen und praktischen Angeboten dazu, organisierten die Schüler*innen eine eigene Berufemesse, bei der eine intensive Auseinandersetzung und konkreter Austausch gelangen. Inzwischen durchdringt das Thema aber praktisch alle Bereiche der Schule.

MS: Inwiefern?

Ganz allgemein, aber gerade auch bei uns an der Schule ist

in den letzten Jahren das Verständnis stark gewachsen, dass es so nicht weitergehen kann. Mit der Klimakrise, dem Verlust der Artenvielfalt, der Verschmutzung von Luft, Wasser und Böden schwinden die natürlichen Lebensgrundlagen.

Wir müssen rasch zu einer Wirtschafts- und Lebensweise finden, die die planetaren Belastungsgrenzen nicht übersteigt und soziale Gerechtigkeit schafft. Es geht um die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen und Bildung ist ein Schlüssel dafür.

MS: In Bayern gibt es bislang nur wenige "Umweltschulen" Ihrer Schulart. Oft hört man die Meinung: "Unsere Schüler haben andere Sorgen und Interessen." Welche Erfahrungen machen Sie?

Natürlich sind sehr viele unserer Schüler*innen aufgrund von Fluchterfahrungen, Armut und anderen prekären Lebenslagen in besonderem Maße Belastungen ausgesetzt. Oft haben sie zuhause kein eigenes Zimmer und keinen Schreibtisch. Es fehlen Erwachsene, die ihnen bei den Schulaufgaben und sonstigen Herausfor-

derungen helfen können, außerdem erschweren sprachliche Barrieren und gesundheitliche Einschränkungen das Lernen und die Entwicklung. Einige haben enge Bezugspersonen in Kriegs- oder Krisensituation verloren. Da liegt es auf der Hand, dass diese Kinder und Jugendlichen bereits eine Menge an großen Problemen bewältigen müssen und ihnen oft schon dafür die Ressourcen fehlen. Gleichzeitig wissen wir, dass die Menschen in sozio-ökonomisch benachteiligten Lebenslagen die Hauptlasten des Klimawandels ertragen müssen, und dass sie als mündige Mitglieder unserer Gesellschaft als Akteur*innen an der notwendigen Transformation beteiligt sein müssen. Genau



Parade der Vielfalt

Bei der Bootsparade wurde das Pausenboot an seinen endgültigen Standort im neuen Schulgebäude in der Albert-Schweitzer-Straße überführt. Ein breites Bündnis aus Akteuren der Münchner Stadtgesellschaft, Politik und Schulfamilie beteiligte sich mit über 300 Teilnehmenden, Musik und guter Laune an der Parade der Vielfalt.



dieser Herausforderung nehmen wir uns daher am Campus di Monaco an: Wie gelingt es, auch die Kinder und Jugendlichen in prekären Ausgangslagen für die Notwendigkeit einer ökologischen Transformation und für deren aktive Einforderung und Mitgestaltung zu gewinnen?

MS: Wie kam es dazu, dass Sie sich auf den Weg zur "Umweltschule" gemacht haben?

Uns verbindet am Campus di Monaco der Einsatz für soziale Gerechtigkeit, für Chancengerechtigkeit in der Bildung, für die Teilhabe ALLER Kinder und Jugendlichen in einer fried-

lichen und nachhaltigen Gesellschaft - insbesondere auch für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung. Die Klima- und Umweltkrise befeuert auf fatale Weise soziale Ungerechtigkeiten - lokal wie global. Schwindende Lebensgrundlagen werden zunehmend auch Fluchtursache. Während die zehn reichsten Prozent der Weltbevölkerung für über die Hälfte der Treibhausgase verantwortlich sind, sind es die Ärmeren, auch hier bei uns, die von den Folgen besonders hart betroffen sind. Es liegt also in



Das Pausenboot im Bau während der Schüler-Projektwoche im Juli 2022

unserem Selbstverständnis und ist Teil unseres Bildungsauftrags, uns für planetare Gesundheit einzusetzen.

MS: Wer an Ihrer Schule trägt die "Umweltschule" mit? Pädagogisch und administrativ Mitarbeitende, Schüler* innen, ihre Eltern, also alle. Es wurden unterschiedliche zusammengesetzte Arbeitsgruppen gegründet, in der sich Eltern, Mitarbeitende und Schüler*innen beispielsweise zu Hitzeschutz und Ernährung beteiligen. Außerdem finden in Schule und Hort laufend Projekte zu diesen Themen statt.

MS: Werden Sie auch von externen Partnern oder Experten unterstützt?

Ja, wir sind beispielsweise im Netzwerk Grüne Arbeitswelt vertreten und wurden in einem Projekt durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt gefördert. Wir sind zudem im

engen Austausch mit weiteren zivilgesellschaftlichen, wissenschaftlichen oder politischen Akteur*innen wie Green City e. V., Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit KLUG e. V., Münchner Ernährungsrat, Energieagentur München und Ebersberg, dem Bezirksausschuss Ramersdorf-Perlach oder dem Referat für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München.

MS: Im Schulalltag binden derzeit vielfältige Herausforderungen enorm viel Energie. Haben Sie praktische Tipps für unsere Leserinnen und Leser, die ohne großen

> Aufwand im schulischen Alltag gut umsetzbar sind? Das ist richtig, in der Bildungsarbeit stehen wir täglich vor einer Vielzahl an Herausforderungen. Gleichzeitig bestimmt die Bewältigung der Klima- und Umweltkrise die Zukunft für die kommenden Generationen. Wir können sie weder ignorieren noch so tun, als könnte wir ihnen ohne Aufwand gerecht werden. Es geht vielmehr darum, Handlungsmöglichkeiten dazu zu finden und damit auch Kraft freizusetzen. Unsere überwiegend pflanzenbasierte Schulküche ist

ein Beispiel, wo uns das schon gut gelingt, bzw. wir uns noch viel vorgenommen haben - von der Auswahl möglichst pflanzenbasierter Speisen, über die regionale und ökologische Gewinnung der Lebensmittel, bis zur ressourcenschonenden Verwertung mit möglichst geringen Überschüssen Das praktische daran ist: Wir alle essen, jeden Tag, auch in der Schule. Gerade mit zunehmender Ganztagsbetreuung nimmt es auch in Schulen eine immer größere Rolle ein und muss sowieso geplant und organisiert werden. Warum die Planung und Organisation dann nicht gleich verbinden mit den Anforderungen an eine Ernährungsweise, die uns selbst und den Planeten schützt? Aus dem Thema Essen lassen sich zudem die wunderbarsten Projekte für den Unterricht ableiten, Bezüge zu allen Unterrichtsfächern herstellen, Alltagspraktiken auch außerhalb der Schule übernehmen und es macht auch noch allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Spaß.



MS: Was ist Ihr persönliches Highlight im Rahmen der "Umweltschule"? Worüber freuen Sie sich besonders? Im Oktober 2023 besuchte uns unser Kooperationspartner des Projekts Pausenboot, der Initiator der Schulschiffe in Bangladesch, Mohammed Rezwan. Er kämpft mit seiner NGO Shidhulai Swanirwar Sangstha seit über 25 Jahren dafür, dass Kinder und insbesondere Mädchen trotz Armut und Überschwemmungen, die sich aufgrund des Klimawandels verstärken, zur Schule gehen können. Statt stationärer Schulen betreibt er schwimmende Schulen. Mohammed Rezwan wurde für sein Engagement 2023 als "Child Rights Hero" ausgezeichnet. Sein Besuch und die Erzählungen über die mehr als spürbare Klimakrise in Bangladesch hat Schüler*innen und die gesamte Schulfamilie sehr beeindruckt und uns die Notwendigkeit von Veränderungen noch einmal intensiv vor Augen geführt. Sein Vorbild hat uns allen viel Mut gegeben, uns weiter zu engagieren und neue Projekte mit ihm zu starten.

MS: Planen Sie, Ihr Engagement in der Umweltbildung weiter auszubauen? Haben Sie vor, auch die anderen Säulen von BNE (Globales Lernen/Fairtrade) und Schülerpartizipation an Ihrer Schule zu stärken?

Ja, wir planen ein umfängliches Konzept der Planetaren Gesundheit für unsere Schule umzusetzen. Es soll alle im Schulalltag und im Unterricht relevanten Bereiche aufgreifen: Physische und mentale Gesundheit, Ernährung und Landwirtschaft, Soziale Gerechtigkeit, Hitzeschutz, Wasser und Energie, Mobilität, Konsum, und natürlich Orientierung geben für die spätere Berufswahl. Beteiligt werden neben unserem multiprofessionellen Team auch

die Schüler*innen und die Eltern, also die gesamte Schulfamilie.

MS: Was raten Sie anderen Schulen, die sich auch gerne auf den Weg machen

Es lohnt sich zu reflektieren, was Einzelne an der Schule schon tun, welche Projekte schon durchgeführt wurden, welche Ideen es schon gibt. Ich bin sicher, es findet sich immer ein Thema und engagierte Menschen als Ausgangspunkt. Dann sollten diese Menschen gewonnen und ihre ldeen einbezogen werden in die weitere Planung, um gelungene Projekte weiterzuentwickeln und neue zu initiieren!

MS: Welche Unterstützung von Seite des Staates und/oder der Kommune würden Sie sich wünschen, um Ihre "Umweltschule" noch weiter voranzubringen?

Am wichtigsten ist in meinen Augen, dass die Akteure in Staat und Kommune verstehen was auf dem Spiel steht und wieviel wir gewinnen können indem wir endlich angemessen handeln. Sie müssen erkennen, dass Bildungseinrichtungen für die langfristige Bewältigung der Klima- und Umweltkrisen eine zentrale Rolle spielen. Das muss sich auch in der richtigen Priorisierung von finanziellen Mitteln abbilden. Weil wir aber den Schulen nicht immer neue Themen obendrauf packen können, muss auch innerhalb der schulischen Aufgaben priorisiert werden, d. h. zum Beispiel von unnötiger Bürokratie zu entlasten und Lehrpläne auf das Wesentliche zu konzentrieren. Ganz konkret wünschen wir uns am Campus di Monaco Unterstützung dabei, zu unserem Konzept und der gewonnen Erfahrung insbesondere auch mit andere Brennpunktschulen in Austausch zu treten, wie nachhaltige Bildung gelingen und die Schulfamilie für eine Transformation gewonnen werden kann.

MS: Herzlichen Dank für dieses informative Interview. Ich wünsche Ihnen und Ihrem Team alles Gute für die nächste Zeit und viel Erfolg auf dem weiteren Weg!

Das Interview führte Isabella Klauser, Stellvertretende Leiterin des Referats BNE und Nachhaltigkeit im MLLV■

Weitere Infos:

https://campus-di-monaco.de/campus-gruene-berufe/ https://campus-di-monaco.de/pausenboot/



Durch Schüler*innen organisierte Berufemesse als Teil des Projektes Campus Grüne Berufe im April 2023



Katharina Schmid, Schulleitungsteam der GS Hugo-Wolf-Straße

So bestimmen die Kinder an der GS Hugo-Wolf-Straße mit

Den Kindern vertrauen, zuhören und sich von ihren Ideen überraschen lassen

ie "Verantwortungsfreudigkeit" (1946) und der "Geist der Demokratie" (1968) gehören zwar schon lange zu den obersten Bildungs- und Erziehungszielen in Art. 131 der Bayerischen Verfassung, werden aber bisher nur an wenigen Grundschulen systematisch gefördert. Die Grundschule an der Hugo-Wolf-Straße hingegen gehört zu den Münchner Schulen, an denen Partizipation schon

lange großgeschrieben wird. In diesem Interview berichten Rektorin Sabine Kiener und Konrektorin Katharina Schmid von den Erfahrungen Ihres Teams.

Wie kam es dazu, dass sich Ihre Schule für mehr Mitbestimmung der Kinder entschieden hat?

Sabine Kiener: Unsere Schule hat sich für mehr Kindermitbestimmung entschieden, um die Schülerinnen und Schüler aktiv in den Schulalltag einzubeziehen und eine partizipative Schulkultur zu implementieren.

Katharina Schmid: Wir möchten, dass sich die Kinder mit ihren Anliegen, Wünschen oder auch Problemen ernstgenommen fühlen und dass sie die Erfahrung machen, dass sie auch als Kind eine Stimme haben, die gehört wird.

Was an Ihrer Schule wäre ohne Kinderpartizipation nicht denkbar oder möglich oder geschehen?

Sabine Kiener: Ein ganz konkretes Beispiel dafür ist die Wahl der Schulsprecherin und des Schulsprechers. Ohne "Wählerinnen und Wähler" würde es diese nicht geben. Damit wollen wir auch verdeutlichen, wie wichtig es ist, sein Wahlrecht in Anspruch zu nehmen und zur Wahl zu gehen. Hier erleben die Kinder aktiv Mitbestimmung. Die Kandidatinnen und Kandidaten (meist die Klassensprecherinnen und Klassensprecher der 3. und 4. Klassen) führen eine Art "Miniwahlkampf", erstellen Wahlplakate, stellen sich in den Klassen vor und haben auch ein Wahlprogramm, wofür sie einstehen. Es gibt Wahlzettel, eine Wahlurne und die Wahl wird geheim durchgeführt - also eine echte demokratische Entscheidung.

Katharina Schmid: Auch viele Ideen, die den Schulalltag be-

treffen, entstehen im Rahmen der Kinderpartizipation. So haben die Schulsprecher und Schulsprecherinnen beispielsweise einen Elternbrief verfasst, mit der Bitte, dass direkt vor dem Schulgelände nicht geraucht werden sollte.

Hat sich auch das Schulklima durch die Kinderpartizipation verändert?

Sabine Kiener: Da Gefühle und Einstellungen kaum messbar sind, ist es schwer einzuschätzen, inwieweit sich das Schulklima verändert hat. Im Rahmen der Demokratieerziehung ist das nicht vorrangig unser Anliegen. Auch politische Systeme und deren Bewertung unterliegen immer einem subjektiven Empfinden. Uns ist wichtig, dass die Kinder den Raum bekommen Teil der Schule zu sein und lernen, Verantwortung zu überneh-



Wir präsentieren unsere Ergebnisse aus dem Schulforum.

Eine wichtige Institution an Ihrer Schule ist das Schulforum. Wie ist es konzipiert?

Sabine Kiener: Alle sechs bis acht Wochen treffen sich die Klassensprecherinnen und Klassensprecher mit den Lehrkräften. Unsere Schulsprecherin und unser Schulsprecher moderieren das Schulforum und sorgen für einen geregelten Ablauf. Vor jedem Schulforum werden in den Klassen die aktuellen Anliegen der Kinder besprochen. Das Schulforum selbst dient dann als Plattform für den Austausch und die Entscheidungsfindung und wird von Frau Schmid betreut.

Katharina Schmid: Das Format wird dabei auch immer wieder überdacht und geändert. So haben wir z. B. in der Vergangenheit die Anliegen im Plenum besprochen und versucht Lösungen zu finden. Das hat allerdings immer sehr lange gedauert. Daher sind wir dazu übergegangen, die Themen vorzustellen, in Kleingruppen zu bearbeiten und dann gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Auf diese Weise wurde beispielsweise festgelegt, wie die Gänge und Toiletten im Rahmen der Schulhausgestaltung verschönert werden können. Mit den Ergebnissen waren alle zufrieden, da sie gemeinschaftlich festgelegt wurden.

Was ist Ihr persönliches Highlight im Rahmen der Kindermitbestimmung?

Sabine Kiener: Ich habe keinen persönlichen Favoriten. Viele Ideen und Vorschläge, die die Kinder vorbringen, sind inspirierend für uns Lehrkräfte. Mein Highlight im Schulforum in diesem Schuljahr war der Wunsch der Kinder nach einem Medientag, an dem sie ihre eigenen Handys oder Tablets mit zur Schule bringen dürfen.

Mit den Kindern haben wir ein Format erarbeitet. Regeln festgelegt, die Eltern informiert und auch den Zeitpunkt gemeinsam bestimmt. Dabei sind wir auch auf den Wunsch der Kinder eingegangen, den Medientag über einen gesamten Unterrichtstag auszuweiten. Für uns Lehrkräfte ein etwas anstrengender Tag, aber ein voller Erfolg. Katharina Schmid

Sie bieten auch regelmäßige Sprechstunden für Schülerinnen und Schüler an. Würden Sie dieses Angebot auch als partizipatives Element bezeichnen?

Sabine Kiener: Definitiv. Frau Schmid und ich bieten ca. vier Mal pro Jahr eine Sprechstunde für die Kinder bei uns an mit schriftlicher Anmeldung und Nennung des Themas. Toll ist auch, dass sich hier gelegentlich die Eltern miteinbringen und die Anmeldung mit ihrem Kind gemeinsam ausfüllen. Ich bin immer wieder erstaunt, wie vielfältig die Anliegen der Kinder sind. Z. B. gab es die Idee nach mehr Spielgeräten für die Pause. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler dann auch eine konkrete Wunschliste erstellt und wir können einiges davon anschaffen. Vermitteln wollen wir das Wissen, dass den Kindern zugehört wird und gemeinsam nach Lösungen gesucht wird. Schule soll im besten Fall ein Ort sein, an dem sich die ganze Schulfamilie wohl fühlen kann und in ihren Bedürfnissen ernst genommen wird.

Katharina Schmid: Für die Kinder ist es immer ein besonderes Erlebnis, einen "Termin" zu haben und eine wertvolle Erfahrung, dass sich ausschließlich für sie und ihr Anliegen Zeit genommen wird.

Haben Sie aktuell Pläne, die Partizipation noch weiterzuentwickeln?

Sabine Kiener: Ja, wir planen, die Partizipation weiter auszubauen und lassen uns überraschen, was den Kindern dazu einfällt. Ich kann mir vorstellen, dass auch das Thema Schulfest und dessen Vorbereitung nicht nur mit dem Elternbeirat, sondern auch mit aktiver Beteiligung der Kinder stattfindet. Oder weitere Projekttage durch die Ideen der Schülerinnen und Schüler entstehen.

Was raten Sie anderen Schulen, die sich auch gerne auf den Weg machen möchten? Haben Sie praktische Tipps für unsere Leserinnen und Leser die Schülerinnen und Schüler ohne großen Aufwand im schulischen Alltag effektiv mitbestimmen zu lassen?

Sabine Kiener: Klein starten, mit einem Element, den Kindern zuhören und sich von ihren Ideen überraschen lassen. Es macht unglaublich Spaß zu sehen, wie sich die Kinder einbringen und engagieren. Hilfreich ist es mit Sicherheit, wenn man im Team vorher überlegt, welches Format man nutzen möchte, wie es organisiert werden kann und für das Schulforum ein Ablaufschema zu erstellen.

Katharina Schmid: Den Kindern zu vertrauen und ihnen auch im Kleinen einen Raum zu geben, ihre Anliegen, ihre Vorstellungen und Wünsche zu äußern und gemeinsam Wege zu finden, wie diese auch im Schulalltag umgesetzt werden können.

Welche Unterstützung von Seite des Staates und oder der Kommune würden Sie sich wünschen, um Kinderpartizipation noch weiter voranzubringen?

Sabine Kiener: Demokratieerziehung muss unmittelbar in der Lebenswirklichkeit der Kinder ankommen.

Was ich mir wirklich wünsche ist, dass unsere Stadtteilpolitiker hier zu uns an die Schule kommen. Es können dann Anliegen, die sich aus der direkten Lebensumgebung ergeben vorgetragen werden, also greifbare und reale Probleme und Wünsche im Stadtviertel und in der Schulumgebung. So kann die konkrete Erfahrung gesammelt werden, wie das "Sich-Einbringen" und das demokratische Prinzip direkten Einfluss auf die Erfüllung eigener Bedürfnisse und Wünsche hat. Sabine Kiener

Herzlichen Dank für dieses informative Interview. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Schulgemeinschaft viel Erfolg auf dem weiteren Weg!

> Das Interview führte Martin Göb-Fuchsberger, Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik

Wiederholung erwünscht! Förderschultag des BLLV und MLLV



Mittagspause im Innenhof



Hauptreferat Dr. Astrid Deuchert

ach einer längeren Pause fand im April 2024 wieder ein Förderschultag statt. Bei bestem Frühlingswetter kamen rund 70 Interessierte in den Münchener Norden, an die Otto-Steiner-Schule. Die Schulleitung Andrea Eichler begrüßte die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, ebenso die stellvertretende Vorsitzende des MLLV, Isabel Franz, und der Vorsitzende des BLLV Oberbayern, Gerd Nitschke.

Ein Zugpferd war sicherlich die Hauptreferentin, Dr. Astrid Deuchert, die mit ihrem Thema "Resilient und glücklich – auch in der Schule" den Nerv vieler Anwesenden getroffen hat. Mit Beispielen aus ihrer Schul- und Beratungspraxis referierte sie kurzweilig und ansprechend. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Thema "Lehrergesundheit". Dazu fanden im Anschluss an das Hauptreferat verschiedenste Workshops mit hochkarätigen Referenten und Referentinnen statt. Von Yoga-Kursen, Zeitmanagement, Burnout-Prävention über richtige Akustik und Stimmbildung bis hin zur kollegialen Fallberatung, war für jeden Geschmack etwas dabei.

Für das leibliche Wohl war gesorgt und durch die großartige Unterstützung durch einige Lehrkräfte der gastgebenden Schule, wurden kurzerhand im Innenhof Tische und Bänke aufgestellt, sodass fast eine Biergarten-Atmosphäre entstand.

Auch über die Arbeit von AMIS Bayern (Arbeitsmedizinisches Institut für Schulen Bayern) und die Soundfield-Lautsprecheranlage konnte man sich an Info-Ständen informieren. Die Rückmeldungen am Ende der Veranstaltung waren durchweg positiv. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen wünschten sich für die Zukunft weitere Angebote zum Themenkreis "Gesundheit".

Ein Dankeschön an alle, die zum Gelingen beigetragen haben, besonders auch an Konrektorin Barbara Kürzeder und die helfenden Hände der Otto-Steiner-Schule, die den perfekten Veranstaltungsort zur Verfügung gestellt haben.

Barbara Rose, Ulrike Girardet



Ulrike Girardet (li.), Fr. Dr. Deuchert

Aufgrund der sehr positiven Resonanz ist auch 2025 wieder ein Förderschultag geplant:

Förderschultag 2025 des BLLV OBB und MLLV Samstag, 22. März 2025

Hauptreferentin wird auch diesmal wieder Frau Dr. Astrid Deuchert sein!

Save the Date!



(v. li.) MLLV-Fachgruppenleiterin Förderschulen **Ulrike Girardet**, Vorsitzender BLLV Oberbayern Gerd Nitschke, Fachgruppenleiter Förderschulen BLLV Oberbayern Andreas Mroß, die 2. Vorsitzende des MLLV, Isabel Franz

Zurück ins Spiel: Chancen und Herausforderungen

bei der Rückkehr in den Sportunterricht

ie Diagnose Krebs bedeutet eine abrupte Änderung des gesamten Lebens - Das gilt für Erwachsene wie auch für Kinder und Jugendliche sowie ihre Familie und das gesamte soziale Umfeld. Die Bedeutung von Bewegung und Sport, insbesondere in dieser schwierigen Lebenssituation, ist in den letzten Jahren aufgrund der positiven Erfahrungen und neuen Forschungserkenntnisse immer deutlicher geworden. Dieser Text soll die wichtigsten Informationen zum Umgang mit einem*r ehemals krebskranken Schüler*in im Sportunterricht liefern, Ansprechpartner* innen benennen und dazu ermutigen, diese Schüler*innen bestmöglich zu unterstützen.

Während einer Krebstherapie im Kindes- und Jugendalter rücken Normalität und Unbeschwertheit oft in den Hintergrund. Der natürliche Bewegungsdrang und insbesondere die Bewegungsmöglichkeiten sind häufig aufgrund langer Klinikaufenthalte, einem stark beeinträchtigten Gesundheitszustand und einer daraus resultierenden sozialen Isolation deutlich eingeschränkt. Schul-, Vereins- und Freizeitsport sind in der Regel während der Akuttherapie nicht möglich. Und das für viele Monate bis zu mehr als einem Jahr. Gleichzeitig spielen Bewegung und Sport gerade im Kindes- und Jugendalter jedoch eine wichtige Rolle für eine gesunde körperliche, geistige und soziale Entwicklung. Durch eine Vielzahl an Studien konnte bereits gezeigt werden, welche positiven Effekte Bewegung und Sport bei gesunden, aber insbesondere auch bei (chronisch) kranken Kindern und Jugendlichen haben können. Um dies zu fördern, werden auf immer mehr Kinderkrebsstationen spezielle Bewegungsprogramme bereits während der Behandlung angeboten. Vor Ort, patientennah, altersgerecht und auf den individuellen Gesundheitszustand angepasst. Die Sportwissenschaftler*innen und Sporttherapeut*innen verfolgen dabei das Ziel, die betroffenen Kinder und Jugendlichen körperlich so aktiv wie möglich zu halten und den Verlust von Fitness, Autonomie und Mobilität bestmöglich zu mindern. Denn all das muss bei der Rückkehr in den Alltag, die Schule und den Sportunterricht wieder aufgeholt werden. Einen Einblick in die behandlungsbegleitenden Bewegungsprogramme in der Klinik zeigt das erste Video "In der Klinik" (Dauer: 3:08 Minuten):

QR-Code 1

QR-Code 1

Neben dem Bewegungsprogramm werden die Kinder und Jugendlichen bereits während der Behandlung individuell zu bewegungsbezogenen Fragen beraten und insbesondere am



Hintergründe zu Bewegung und Sport während und nach einer Krebserkrankung im Kindes- und Jugendalter und welche bedeutende Rolle die Teilnahme am Sportunterricht in der Schule spielt



8-Jähriger beim Radfahren. 4-Jähriger beim Balancieren in der Tagesklinik.

Behandlungsende beim Aufbau und der Aufrechterhaltung eines langfristig aktiven Lebensstils unterstützt. Diese Schnittstelle ist eine sensible Phase, die eng betreut werden sollte. Auch die Rückkehr in den Sportunterricht spielt dabei eine wichtige Rolle. Wie wertvoll die Unterstützung der Sportlehrer*innen hierfür ist und wo sie Ansprechpartner*innen finden, zeigt das zweite Video "Zurück in der Schule" (Dauer: 2:10 Minuten): QR-Code 2

Das Wichtigste: Krebserkrankungen im Kindes- und Jugendalter sind glücklicherweise sehr selten. Viele Sportlehrer*innen kommen dementsprechend mit diesem Thema nicht in Berührung. Sollte dies dennoch der Fall sein, ist es wichtig zu wissen, dass es Informationsquellen, Unterstützung und konkrete Ansprechpartner*innen gibt! Gemeinsam als Team mit den Sportlehrer*innen, Bewegungsexpert*innen und den Familien kann die Wiedereingliederung erfolgreich gelingen.

Unterstützung finden Sie auch hier auf der Homepage des Netzwerk ActiveOncoKids Zentrum Bayern. Das Zentrum Bayern ist Teil des deutschlandweiten Netzwerks ActiveOncoKids, einem multiprofessionellen und interdisziplinären Verbund. Hauptziel des Netzwerks ist es allen Betroffenen mit und nach einer Krebserkrankung den Zugang zu Bewegungsangebote zu ermöglichen. QR-Code 3

Dr. Sabine Kesting, Jennifer Queisser







MLLV - Beachvolleyballturnier

Ein voller Erfolg!







m 19. Juli 2024 war es wieder so weit: Das heiß ersehnte Beachvolleyballturnier des MLLV fand in der traumhaften Beacharena am Föhringer Ring statt. Bei strahlend blauem Himmel und hochsommerlichen Temperaturen bot die Veranstaltung für alle Teilnehmenden und Zuschauer beste Voraussetzungen für einen sportlichen Nachmittag voller Spaß und Spannung.

Insgesamt nahmen 14 Teams von Lehrerinnen und Lehrern aus verschiedenen Münchner Schulen teil. Bereits zu Beginn herrschte eine ausgelassene und freundschaftliche Atmosphäre, die die perfekte Kulisse für das Turnier bot. Von den ersten Begegnungen an waren die Spiele nicht nur unterhaltsam, sondern auch hochspannend – das Engagement und der Ehrgeiz der Teams waren deutlich zu spüren. Trotzdem stand







der Spaß im Vordergrund. Das harmonische Miteinander sorgte dafür, dass alle Teams großen Gefallen am Wettbewerb fanden.

Nach vielen packenden Matches standen schließlich die **Gewinnerteams fest:**

1. Platz: Mittelschule an der Wallisertraße

2. Platz: Mittelschule an der Peslmüllerstraße

3. Platz: Grund- und Mittelschule am Gotzinger Platz

Der Ausklang des Tages fand in der angrenzenden Gaststätte statt, wo Grillgerichte in gemütlicher Runde genossen wurden. Die Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, das Turnier Revue passieren zu lassen und die tollen Spiele gemeinsam zu feiern.

Ein großes Dankeschön gilt allen Organisatoren, die dieses wunderbare Event ermöglicht haben. Durch ihre Mühe und ihr Engagement wurde das Turnier zu einem vollen Erfolg, der sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben wird. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!

Meike Fuchs, Abteilung Berufswissenschaft - Sportgruppe















Nach dem Spiel ist vor dem Spiel!

MLLV-Volleyballturnier 2025

Vorankündigung

Der MLLV veranstaltet im Jahr 2025 wieder sein traditionelles Volleyballturnier für Münchner Lehrerinnen- und Lehrermannschaften.

Teilnahmebedingungen:

- 1. Möglichst Schulmannschaften.
- 2. Mindestens zwei Frauen müssen während des Spiels im Einsatz sein.
- 3. Eine MS kann mit einer zugehörigen Sprengel GS eine Mannschaft bilden.
- 4. Seminare sind herzlich eingeladen.

Weitere Informationen vorab:

Da maximal 16 Mannschaften möglich sind, entscheidet die Reihenfolge der Anmeldung über die Teilnahme. Rückmeldung erfolgt. Bei Anmeldung bitte nicht die Schule vergessen. In der Halle sind keinerlei alkoholische Getränke erlaubt! Jede Mannschaft bringt bitte ihren eigenen Ball mit.

Wir würden uns freuen, zahlreiche Mannschaften bei unserem Turnier zu begrüßen.

Sylvia Dreher und Meike Fuchs



Verantwortungsvoller Umgang mit dem Smartphone

Nutzen und Gefahren

nlässlich der Pensionistenversammlung im Juni hatte unsere Sozialreferentin Monika Lechner den großartigen Spezialisten Cem Karakaya als Referenten gewinnen können. Er ist Experte für Cybercrime und Prävention und ist seit 2003 in Deutschland intensiv mit der Bekämpfung von Internetkriminalität tätig. Zusammen mit 198 Mitarbeitern in seiner Firma hat er dieser Riesenherausforderung den Kampf angesagt, äußerst erfolgreich!

Die Fülle der Details, die er referierte, ist hier nicht wiederzugeben, dies sprengte den Umfang unseres Artikels. Deshalb gleich der Hinweis auf sein Buch, verfasst von ihm und Tina Groll: "Die Cyber-Profis".

Es ist unumstritten, dass im Alltag das Smartphone viele nützliche Möglichkeiten bietet, von denen ich nur einige nennen möchte:

- Unterhaltung und Spaß, Musik hören, Filme ansehen
- Einfaches, schnelles Kommunikationsmittel, Kontakte knüpfen und aufrecht erhalten
- Einholen und Austausch von Informationen
- Fotos, Filme aufnehmen
- Lernmittel für die Schule, Erklärvideos, Wörterbuch, Übersetzungs-Apps, Sprachlernprogramme, Taschenrechner, ...
- Bestellungen bei Händlern aufgeben, Urlaub buchen
- Bankgeschäfte erledigen
- E-Mails schreiben
- Kalender
- u. v. m.

Für junge Menschen gehört das Smartphone zum digitalen Alltag und ist unverzichtbar. Doch der sorgsame Umgang damit will gelernt sein.

"Der Mensch ist gefährlich, nicht die Medien an sich", belegte Karakaya mit eindrucksvollen Fakten. Er sieht Medienbildung als Aufgabe der Schule, tja, wie so vieles … Wenn früher die Telefonzellen eisern geschlossen blieben während des Gesprächs, ist heute jederzeit das Passwort des Smartphones einzusehen. Über die Schulter und so. Das Smartphone ist kein Handy, sondern ein Computer, woraus eklatante Gefahren entstehen. Der Kinder- und Jugendschutz steht extrem infrage,

wenn schon Grundschüler die entsprechenden Seiten öffnen können, indem z. B. das Wort "Porno" eingegeben wird. Auch der Klimawandel ist nicht zu vernachlässigen, auch hier spielt das Thema IT eine große Rolle. E-Mails verbrauchen enorm viel Strom und verursachen zwischen 4 bis 12 g CO₂-Ausstoß. Seit der intensiven Nutzung von Smartphones etc. ist der Stromverbrauch signifikant gestiegen. Die KI erledigt alle Aufträge in kürzester Zeit und die Erträge sind sehr oft von nichts mehr zu

unterscheiden, was Menschen mit derselben Aufgabenstellung zuwege bringen. Die Grenze ist jedoch immer da, wo MENSCHEN GESCHADET wird. Vieles ist auch fragwürdig. So wurden beispielsweise die Glocken vom Stephansdom in Wien gehackt und läuteten 30 Minuten lang. Weshalb derlei digitalisiert werden muss, bleibt ein Rätsel!

Soldaten verraten möglicherweise ihren Standort durch Fitnesstracker mit unter Umständen verheerenden Folgen. Wunderbar für Hacker sind auch die inzwischen leider üblichen Essensfotos im Stammlokal. Schon ist der Fotograf bestens zu observieren. Auch das Payback-System ist ein gefundenes Fressen für Bösewichte. Die Karte erfasst alles, Identität, Einkaufsradius und

gibt vielerlei Möglichkeiten zum Ausspionieren und Schädigen des Besitzers.



Verantwortungsvoller Umgang mit dem Smartphone. **Cem Karakaya**, Experte für Internetsicherheit und Medien

Nach drei Jahren Mitgliedschaft bei facebook sind etwa 1500 Seiten mit Daten angesammelt. Aus nur fünf (!) Seiten kann der Verbrecher das Profil einer Person erstellen. Selbst die seriöse Telekom prüft nicht, wer Werbung schaltet, das geht gar nicht, die Werbeanzeigen sind immer unterschiedlich.

Tragisch und als schwerwiegend bezeichnet der Referent, dass Polizeibefugnisse immer mehr beschnitten werden. Kinder- und Jugendpornografie hat tragische Folgen. Da hier Rechtsmündigkeit bereits ab 14 Jahren besteht, werden entsprechende Geldstrafen einfach später bezahlt, allerdings sind diesen Jugendlichen beispielsweise keine sozialen Berufe mehr offen. Cybermobbing unter Kindern ist fast nicht mehr zu unterbinden, aber auch so gut wie nie aufzuklären. Also wird - zum Schutz (?!) - das betroffene Kind in eine andere Klasse versetzt, also zum doppelten Opfer.

Das Kunsturheberrecht hat Gültigkeit, es darf kein Bild ungefragt ins Netz gestellt werden, dies gilt als Straftat.

Jetzt ein paar unverzichtbare Tipps des Fachmanns:

- Wählen Sie komplizierte Passwörter mit mindestens 20 kunterbunt gemischten Zeichen!
- Aktualisieren Sie regelmäßig Ihre Endgeräte!
- Vorsicht auch vor Phishing-Mails, in der Firma sind IT-Sicherheitsmaßnahmen und Firewall auch nicht sicherer! Das größte Risiko sitzt 50 cm entfernt vom Bildschirm.
- Geben Sie am Telefon keine Ihrer persönlichen Daten preis!
- Wo auch immer Sie sich eingeloggt haben, loggen Sie sich wieder aus, wenn Sie fertig sind! Dann wird das Fenster geschlossen, erst dann! Die Eingabe der Anmeldedaten ist für eine gewisse Zeit gültig, bis zum Ausloggen.
- Ein bezahltes Antivirenprogramm bietet mehr Sicherheit als die kostenlosen. Es gibt auch Sicherheitsapps für das Smartphone, die das Antivirenprogramm beinhalten. Seien Sie sparsam mit Ihren Daten und achten Sie auf Ihre Privatsphäre!
- Verantwortungsvoll mit Ihrem Smartphone umgehen!

Übrigens: Der Enkeltrick funktioniert auch umgekehrt: "Ja, hier ist der Opa. Ich brauche bis morgen 6500 €, sonst schmeißt das Altersheim mich raus und ich muss bei Dir einziehen!"

Dorothea Wilhelm

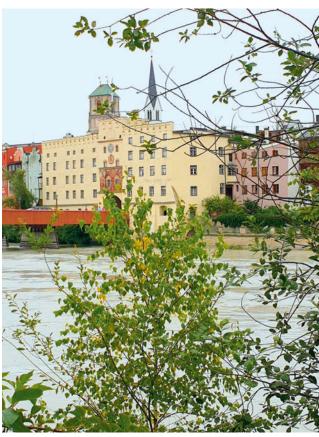


Verantwortungsvoller Umgang mit dem Smartphone Die Teilnehmer lauschen aufmerksam und gespannt den Ausführungen von Cem Karakaya.



Verantwortungsvoller Umgang mit dem Smartphone Monika Lechner begrüßt den Referenten Cem Karakaya

Wasserburg – eine alte Bierstadt







Zur Führung zu den Wasserburger Bierkatakomben

"Wasserburg" - mit dem Namen dieser Stadt verbinden wir im Allgemeinen "Innschleife" und "Mittelalterlicher Stadtkern", aber "Bierstadt"? Das war doch den meisten von uns fremd. Und genau diese unbekannte Besonderheit haben uns die beiden Organisatorinnen, Margret Maetschke und Sylvia Dreher, nähergebracht.



Witgar Neumaier jun. führt humorvoll und kompetent unsere Gruppe

och gleich zu Beginn unseres Pensionistenausflugs im Juli gab sich die Deutsche Bahn alle Mühe, uns diesen zu "vermiesen": Der Zug Richtung Rosenheim fuhr nicht wie angekündigt, der mögliche Ersatzzug ging mit Verspätung los, so dass wir den Anschluss in Rosenheim nicht mehr erwischten. Das ursprünglich in Wasserburg geplante Mittagessen nahmen wir während der Wartezeit im Schnellrestaurant am Bahnhof Rosenheim ein.

In Wasserburg endlich angekommen ging es nach einem kurzen Stadtbummel zum eigentlichen Ziel: Den "Wasserburger Kellerkatakomben" am rechten Innufer gegenüber der berühmten Innfront von Wasserburg am Inn.

Die Bierkellerführung war zweigeteilt und begann mit einer durch historische Fotos und Filme illustrierten, mit Plänen und Daten angereicherten und gut erläuterten, äußerst mitreißend vorgetragenen Powerpointpräsentation:

Wasserburg war einst der Handelshafen von München. Waren wurden in Schiffszügen von Passau aus durch schwere Rösser auf dem Treidelweg nach Wasserburg gezogen. Mit jedem Schiffszug kamen 30 "Schifferer" und 15 "Salzerer" mit großem Durst in der Stadt an. Dieser musste gestillt werden! So entstanden etliche Brauereien: Bei nur 2.400 Einwohnern im Jahr 1842 gab es 15 Brauereien! Bayernweit waren das am meisten in einer Stadt dieser Größenordnung. Nur in München gab es mehr Brauereien, aber München hatte auch weitaus mehr Einwohner!

Um dem großen Durst Herr zu werden, baute man rund um Wasserburg Hopfen an. Bier durfte man damals nur im Winter brauen, es musste kühl und dunkel gelagert werden. In dem Berg am rechten Innufer ermöglichte es der tonige Schluffboden, verhältnismäßig leicht lange Gänge hinein zu graben und hier bei 7-8 Grad das Bier dunkel zu lagern. Eis zum Kühlen wurde im Winter nahegelegenen Seen oder dem Inn entnommen und mit Pferde- oder Ochsenkarren zu den Kellern gebracht.

Die Brauereien Gerbel und Graf bauten 1785 die ersten Sommerbierkeller 100 Meter in den Berg hinein, die weiteren Brauereien zogen nach. Es entstand ein regelrechtes Labyrinth im Berg, die "Bierkatakomben".

Die Kellerburschen konnten ebenerdig die schweren Fässer über die Innbrücke zwischen Brauereien und Keller transportieren. Im Sommer erwärmte sich das Bier auf dem Weg zur Stadt. So baute man 1911 erste Biergärten auf die Keller. Die Kellerburschen holten bei Bedarf ein neues Fass aus den Tiefen des Berges, das gleich im kühlen Keller angezapft und im Maßkrug zu den Gästen gebracht wurde.

Im zweiten Teil der Führung ging es nun zu den Kellern, die, nachdem sie ausgedient hatten, durch den Bau eines Parkhauses halbiert worden waren. Dennoch sind die miteinander verbundenen Keller immer noch ein wahres, großes Labyrinth! Wir konnten uns einen lebhaften Eindruck von der schweren Arbeit



Dank der Deutschen Bahn kamen die Pensionisten auch mal ohne Enkel in einen Mc Donald's.

der sogenannten "Kellerburschen" machen: Der Arbeitstag begann um 4 Uhr in der Früh, mit drei Stunden Pause, und endete

um 19 Uhr. Jeweils 12 Stunden an 6 Tagen die Woche, am Sonntag "nur" 9 Stunden! Und das bei konstant ca. 7 Grad im Berg bei nur spärlichem Kerzenlicht. Kleidung und Schuhe damals boten keinen Schutz vor Kälte und Feuchtigkeit. Mit Kraftanstrengung mussten die Fässer immer wieder "gepicht", d. h. mit Pech innen verkleidet werden, damit das Bier nicht umkippte, und nach dem Leeren gründlich innen gereinigt werden. Zu solchen Arbeiten krochen die Kellerbuschen in die Fässer und Behälter und schrubbten. Arbeitsschutz-

maßnahmen kannte man nicht! Wir konnten uns vorstellen, dass die Kellerburschen nicht lange gesund blieben und keine hohe Lebenserwartung hatten!

Mit der Erfindung moderner, elektrischer Kühlungen, Filtermöglichkeiten und besserer Hygiene bei den Brauprozessen, konnte man ganzjährig brauen und das Bier kühl halten. Die Münchner Brauereien wurden immer größer, die Wasserburger Brauereien konnten da nicht mehr mithalten. So wurden es immer weniger und 1994 wurde die letzte geschlossen. Die Keller wurden dem Verfall überlassen.



Blüte der Bierstadt Wasserburg im 19. / Anfang 20. Jahrhundert

Witgar Neumaier sen., der noch in einer der Brauereien gearbeitet hatte, erkannte 1998 die einmalige Bedeutung dieser Keller. Sein Sohn Witgar Neumaier jun. gründete mit einer Gruppe Gleichgesinnter den Verein "Kellerfreunde", der schließlich im Wasserburger Heimatverein integriert worden war. Die Keller wurden ausgeräumt, erforscht, vermessen und als Museum neugestaltet. Seit 2002 sind sie dank dieses großen ehrenamtlichen Engagements mit einer Führung zu besichtigen. Und diese Besichtigung

war großartig, "gekrönt" von einem Glaserl Bier zum Schluss.

Auf dem Rückweg wollte die Deutsche Bahn mal wieder alle Vorurteile bestätigen – trotz Verspätung kamen wir gut gelaunt nach diesem herrlichen, interessanten Tag in München an. Dank für diese ungewöhnliche Idee und Führung an unsere Organisatorinnen.

Gabriele Seilmeier, stellv. Leitung FG Pensionisten

Stammtische 2024

Auch alle Neu-Pensionistinnen und -Pensionisten laden wir herzlich zum gemütlichen Zusammensein bei unserem Stammtisch ein, der einmal monatlich, in der Regel am letzten Mittwoch im Monat, von 15:30 Uhr bis 17:30 Uhr im Hansahaus, Brienner Straße 39 (gegenüber der Lenbachgalerie) stattfindet.

Termine:

27. November



Durch den Besuch unserer Stammtische sind Sie nicht zur regelmäßigen Teilnahme verpflichtet. Kommen Sie, wann immer Sie Lust auf unsere gesellige Runde haben.

Ausflüge 2024

Einladung zur Teilnahme an unseren wunderschönen Ausflügen

Der Arbeitskreis Pensionisten Aktiv im MLLV lädt Sie herzlich ein, an unseren Ausflügen teilzunehmen.

Termine:

4. Dezember: Kufstein



Wichtig! Bei Teilnahme an Ausflügen bitten wir um rechtzeitige Anmeldung, da die damit verbundenen Führungen auf eine maximale Teilnehmerzahl limitiert sind!

Pensionistenversammlung 2024

Brienner Str. 39, 15:00 Uhr bis 17:30 Uhr 13. November Hansahaus,



Polizeikurs für Zivilcourage und Selbstsicherheit – Polizeiinspektion 12

(Tipps und Verhaltensweisen zu einem sicheren Auftreten im öffentlichen Raum)

Wir freuen uns auf Eure Teilnahme! Ihre Monika Lechner

Kontakte

Barbara Mang	0173 - 578 20 73	Margret Maetschke	089 - 431 40 74
Gabriele Seilmeier	089 - 854 31 86	Ellen und Ulrich Rudolph	0172 - 855 69 55
		·	
Sylvia Dreher	089 - 680 63 55	Johanna Bähnisch-Frößl	
Monika Lechner	01575 - 832 11 20	Ingrid Sichlinger	089 - 903 09 10
Dorothea Wilhelm	089 - 166 57 06		

Internet: mllv.de -> Unser Team -> Fachgruppen -> Pensionisten

Kontakt: Barbara Mang E-Mail: barbara_mang@yahoo.de und Gabriele Seilmeier E-Mail: bele.seimei@gmx.de



JETZT PROFITIEREN:

Das Autohaus Ebersberg steht Ihnen als vertrauensvoller Partner in Sachen Mobilität zur Seite.

VERGÜNSTIGTE KONDITIONEN BEI KAUF, FINANZIERUNG & LEASING

ZULASSUNGSSERVICE FÜR NUR 99,- € INKL. WUNSCHKENNZEICHEN

VERGÜNSTIGTE FRACHTKOSTEN ABHOLUNG IN EBERSBERG / WERK

LIEFERUNG / ZUSTELLUNG BAYERNWEIT MÖGLICH

FACHGERECHTE BERATUNG
MASSGESCHNEIDERTE ANGEBOTE

SONDERKONDITIONEN
FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

INZAHLUNGNAHME
IHRES JETZIGEN FAHRZEUGES MÖGLICH

JETZT ANGEBOTE SICHERN: www.autohaus-ebersberg.de/bllv



Ihr Ansprechpartner für VW: Jannik Jahnel Tel. +49 (0) 80 92 / 82 91-146

Ihr Ansprechpartner für AUDI: Severin Geiger Tel. +49 (0) 80 92 / 82 91-284

Ihr Ansprechpartner für SEAT, CUPRA, SKODA: Ralf Lenze Tel. +49 (0) 80 92 / 82 91-780

E-Mail: bllv@grill-gruppe.de

AUTOHAUS EBERSBERG

Autohaus Ebersberg GmbH & Co. KG Gewerbepark Nord-Ost 1-4, 85560 Ebersberg Telefon: (0 80 92) 82 91-0 E-Mail: info@grill-gruppe.de

AUTOHAUS-EBERSBERG.DE

VERGÜNSTIGTE KONDITIONEN

FÜR WEITERE BERUFSGRUPPEN MÖGLICH! SPRECHEN SIE UNS AN.